



- |    |   |      |
|----|---|------|
| 6. | Wahl von zwei Ersatzstimmenzählern oder Ersatzstimmenzählerinnen des Kantonsrats 2022   | 1318 |
| 7. | Wahl eines Mitglieds der Geschäftsprüfungskommission  | 1319 |
| 8. | Wahl eines Mitglieds der Gesundheitskommission  | 1319 |
| 9. | Interpellation 2021/4 von Matthias Freivogel vom 17. März 2021 mit dem Titel «Spitäler Schaffhausen – quo vadis?» und Postulat 2021/8 von Pentti Aellig vom 27. September 2021 betreffend «Marschhalt Neubau der Spitäler Schaffhausen» | 1319 |

**Neueingänge** seit der letzten Sitzung vom 6. Dezember 2021:

1. Bericht und Antrag des Regierungsrats vom 7. Dezember 2021 betreffend die Änderung des Bürgerrechtsgesetzes.
2. Bericht und Antrag des Regierungsrats vom 7. Dezember 2021 betreffend die Neuausrichtung der Mitfinanzierung der Volksschule durch den Kanton (Ressourcensteuerung).
3. Bericht und Antrag der Spezialkommission 2021/6 vom 12. November 2021 betreffend die Änderung des Schulgesetzes (Private Schulen und privater Unterricht).
4. Antwort des Regierungsrats vom 7. Dezember 2021 auf die Kleine Anfrage Nr. 2021/30 von Patrick Portmann vom 9. August 2021 betreffend «Zu viele Aufgaben, zu wenig Personal! Wie weiter mit der Schaffhauser Polizei?»
5. Antwort des Regierungsrats vom 7. Dezember 2021 auf die Kleine Anfrage Nr. 2021/36 von Eva Neumann vom 24. September 2021 betreffend «Wie wird das Datacenter in Beringen der Energiehaushaltverordnung gerecht?»

\*

**Mitteilungen** des Präsidenten:

1. Die Spezialkommission 2021/6 betreffend die Änderung des Schulgesetzes (Private Schulen und privater Unterricht) meldet das Geschäft verhandlungsbereit.
2. Der Bericht und Antrag des Regierungsrats vom 7. Dezember 2021 betreffend die Änderung des Bürgerrechtsgesetzes wird einer 9er-Kommission zur Vorberatung überwiesen.
3. Der Bericht und Antrag des Regierungsrats vom 7. Dezember 2021 betreffend die Neuausrichtung der Mitfinanzierung der Volksschule durch den Kanton (Ressourcensteuerung) wird einer 11er-Kommission zur Vorberatung überwiesen.

\*

## 1. Wahl des Präsidenten oder der Präsidentin des Regierungsrats für das Jahr 2022

Der Regierungsrat schlägt dem Kantonsrat **Frau Regierungsrätin Cornelia Stamm Hurter** zur Wahl als Regierungspräsidentin für das Jahr 2022 vor.

Weitere Wahlvorschläge werden nicht gemacht.

### Wahlresultat

Ausgeteilte Wahlzettel	55
Eingegangene Wahlzettel	55
Ungültig und leer	1
Gültige Stimmen	55
Absolutes Mehr	28

Es hat Stimmen erhalten und ist **gewählt**:

<b>Cornelia Stamm Hurter</b>	<b>54</b>
Vereinzelte	-

\*

## 2. Wahl des Präsidenten oder der Präsidentin des Kantonsrats 2022

Die SP-Fraktion schlägt **Herrn Kantonsrat Stefan Lacher** zur Wahl vor.

Weitere Wahlvorschläge werden nicht gemacht.

### Wahlresultat

Ausgeteilte Wahlzettel	55
Eingegangene Wahlzettel	55
Ungültig und leer	1
Gültige Stimmen	54
Absolutes Mehr	28

Es hat Stimmen erhalten und ist **gewählt**:

<b>Stefan Lacher</b>	<b>52</b>
Vereinzelte	2

\*

### 3. Wahl des ersten Vizepräsidenten oder der ersten Vizepräsidentin des Kantonsrats 2022

Die FDP-Die Mitte-Fraktion schlägt **Herrn Kantonsrat Diego Faccani** zur Wahl vor.

Weitere Wahlvorschläge werden nicht gemacht.

#### Wahlresultat

Ausgeteilte Wahlzettel	55
Eingegangene Wahlzettel	55
Ungültig und leer	3
Gültige Stimmen	52
Absolutes Mehr	27

Es hat Stimmen erhalten und ist **gewählt**:

<b>Diego Faccani</b>	<b>49</b>
Vereinzelte	3

\*

### 4. Wahl des zweiten Vizepräsidenten oder der zweiten Vizepräsidentin des Kantonsrats 2022

Die SVP-EDU-Fraktion schlägt **Herrn Kantonsrat Erich Schudel** zur Wahl vor.

Weitere Wahlvorschläge werden nicht gemacht.

#### Wahlresultat

Ausgeteilte Wahlzettel	56
Eingegangene Wahlzettel	56
Ungültig und leer	8
Gültige Stimmen	48
Absolutes Mehr	25

Es hat Stimmen erhalten und ist **gewählt**:

<b>Erich Schudel</b>	<b>45</b>
Vereinzelte	3

\*

## 5. Wahl von zwei Stimmzählern oder Stimmzählerinnen des Kantonsrats 2022

Die AL-GRÜNE-Fraktion schlägt **Herrn Kantonsrat Roland Müller** und die GLP-EVP-Fraktion **Herrn Kantonsrat René Schmidt** zur Wahl vor.

Weitere Wahlvorschläge werden nicht gemacht.

### Wahlresultat

Ausgeteilte Wahlzettel	56
Eingegangene Wahlzettel	56 x 2 = 112
Ungültig und leer	18
Gültige Stimmen	94
Absolutes Mehr	24

Es haben Stimmen erhalten und sind **gewählt**:

<b>Roland Müller</b>	<b>30</b>
<b>René Schmidt</b>	<b>39</b>
Vereinzelte	25

\*

## 6. Wahl von zwei Ersatzstimmzählern oder Ersatzstimmzählerinnen des Kantonsrats 2022

Die AL-GRÜNE-Junge Grüne-Fraktion schlägt **Herrn Kantonsrat Maurus Pfalzgraf** und die GLP-EVP-Fraktion **Herrn Kantonsrat Rainer Schmidig** zur Wahl vor.

Weitere Wahlvorschläge werden nicht gemacht.

### Wahlresultat

Ausgeteilte Wahlzettel	56
Eingegangene Wahlzettel	56 x 2 = 112

Ungültig und leer	13
Gültige Stimmen	99
Absolutes Mehr	25

Es haben Stimmen erhalten und sind **gewählt**:

<b>Maurus Pfalzgraf</b>	<b>39</b>
<b>Rainer Schmidig</b>	<b>46</b>
Vereinzelte	14

\*

## **7. Wahl eines Mitglieds der Geschäftsprüfungskommission**

Frau Kantonsrätin Theresia Derksen wird in stiller Wahl als neues Mitglied der Geschäftsprüfungskommission gewählt.

\*

## **8. Wahl eines Mitglieds der Gesundheitskommission**

Herr Kantonsrat Matthias Freivogel wird in stiller Wahl als neues Mitglied der Gesundheitskommission gewählt.

\*

## **9. Interpellation 2021/4 von Matthias Freivogel vom 17. März 2021 mit dem Titel «Spitäler Schaffhausen – quo vadis?» und Postulat 2021/8 von Pentti Aellig vom 27. September 2021 betreffend «Marschhalt Neubau der Spitäler Schaffhausen»**

**Kantonsratspräsident Josef Würms (SVP):** Ich gebe Ihnen bekannt, wie ich gedenke, die Behandlung der nächsten zwei Traktanden vorzunehmen. Es handelt sich dabei um folgende Geschäfte:

- Interpellation Nr. 2021/4 von Matthias Freivogel vom 17. März 2021 mit dem Titel: «Spitäler Schaffhausen - quo vadis?». Zu diesem Geschäft haben Sie mit Datum vom 24. August 2021 eine schriftliche Antwort des Regierungsrats erhalten.
- Postulat Nr. 2021/8 von Pentti Aellig vom 27. September 2021 betreffend «Marschhalt Neubau der Spitäler Schaffhausen». Zu diesem Geschäft haben Sie mit Datum vom 23. November 2021 eine schriftliche Antwort des Regierungsrats erhalten.

Einleitend werde ich dem Interpellanten, Herrn Kantonsrat Matthias Freivogel und anschliessend dem Postulanten, Herrn Kantonsrat Pentti Aellig das Wort zu deren Vorstössen erteilen. Im Anschluss folgt die Stellungnahme des Regierungsrats durch Herrn Regierungspräsident Walter Vogsänger. Darauf sind die Fraktionen und Einzelsprechenden gebeten, Ihre Voten abzugeben, bevor wir letztlich zur Abstimmung betreffend das Postulat Nr. 2021/8 schreiten.

**Matthias Freivogel (SP):** Im Frühling dieses Jahres lancierte die SP mit der vorliegenden Interpellation eine Diskussion über die Problemfelder der Spitäler Schaffhausen und stellte mitunter auch kritische Fragen zur Spitalstrategie und zur Spitalführung. Die Interpellation wurde eingereicht, um dem Regierungsrat Gelegenheit zu verschaffen, die Situation rund um die Spitäler Schaffhausen darzulegen, verbunden mit einem Ausblick in die Zukunft. Da in der Zwischenzeit viel geschehen ist, möchte ich heute nicht eine veraltete und überholte Begründung zur Interpellation nachliefern, sondern gleich zu einer Bewertung der Antwort des Regierungsrats übergehen. Vorab aber noch folgende Bemerkung. Wir von der SP möchten heute mit dem Regierungsrat und mit dem Kantonsrat in einen ebenso konstruktiven wie kritischen Diskurs treten, woraus Spitalrat, Spitalleitung und natürlich alle Interessierten im Kanton sich ein Bild machen können, was uns alle bewegt, besorgt, bedrängt, bedrückt und eventuell auch beglückt oder beflügelt oder kurz: hin und her reisst. Weshalb ich gleich jetzt, Herr Präsident, einen Antrag auf Diskussion stelle, verbunden mit dem Wunsch, gleich hier am Rednerpult bleiben zu dürfen und die Diskussion zu eröffnen.

Die Regierung hat ja schriftlich geantwortet. Ich werde im Übrigen versuchen, es kurz zu machen, denn das Haupttraktandum und das Hauptanliegen dieses Rats wird es ja sein, den Vorstoss von Kollege Aellig eingehend zu beraten und dann auch darüber zu beschliessen. Jetzt aber zunächst zu den Fragen der Interpellation. Ich nehme es vorweg. Meiner Auffassung nach ist es dem Regierungsrat teilweise durchaus gelungen, die Fragen mehr oder weniger aufschlussreich zu beantworten, wenn auch nicht in allen Teilen voll befriedigend. Nimmt man das inzwischen mit 55'000 Exemplaren publizierte Spitalmagazin Radius 2/21 hinzu, erhöht sich mein Zufriedenheitsgrad spürbar und sollte die Interpellation sogar dazu beigetragen haben, dieses Magazin so zu gestalten, wie es jetzt vorliegt, umso mehr.

Ich gebe Ihnen einen Überblick über Schlagzeilen aus diversen Zeitungen, zum Thema Spital. Sie stammen aus den lokalen aber auch nationalen Medien. Ohne Zusammenarbeit mit anderen geht es in der heutigen Spitalwelt nicht mehr. Jeder Dritte ist mit Lohn dem unzufrieden. Die Politik schaut weg. Das war im letzten Frühling. Heute scheint es mir anders zu

sein. Der Spital Neubau soll 2026 bezugsbereit sein. Das war noch im Sommer. Im Kantonsspital akzentuiert sich der Personalnotstand besonders stark.

Das Zürcher Parlament deckelt Ärzten die Löhne. Spitäler Schaffhausen: Es geht schlussendlich um Transparenz, wo es im Gesundheitswesen vorwärtsgeht. Spitalstreit, eine Frage der Aufsicht und dann aufschlussreich aus der NZZ am Sonntag: Ohne Fehler gibt es kein Leben. Haben wir das vergessen? Das war ein Plädoyer für mehr Fehlertoleranz und Grosszügigkeit. Spitäler Schaffhausen, quo vadis? Da hat jemand einen Beitrag in der SN geschrieben und meinen Titel abgekupfert. Es gibt ein Führungsvakuum. Der Kantonsrat streitet über die Spitalstrategie, notabene im Kanton Zürich. Der Neubau ist essentiell, das notabene bei uns. Weichenstellung, gemeint ist vor allem die neue Spitalliste. Baustelle Geissberg. Viele Spitäler rutschen 2020 in die roten Zahlen. Es ist an der Zeit, wieder einmal nach dem Planungsstand zu fragen. So abhängig ist die Schweiz von ausländischem Pflegepersonal. Eine wichtige Frage, auf die ich dann noch kurz eingehen werde. Wie geht es weiter mit dem Neubauprojekt Spitalneubau? Der Chefplaner ist weg. Die Parteien zeigen sich irritiert. Das war vor einem Monat. Der steinige Weg zum Neubau. Wirren um Spitalneubau, die Geduld der Politik ist am Ende angelangt und kurz danach: Im Kantonsspital Winterthur plant man bereits für das Jahr 2050, wobei über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren die medizinische und technische Entwicklung nicht abgeschätzt werden kann, wie der Bauleiter des KSW der NZZ sagte. Strategien scheitern fast immer, meinte kürzlich der prominente Wirtschaftshistoriker Tobias Straumann in der NZZ am Sonntag. Kantonsspital, die Lage hat sich deutlich verschärft. Gemeint ist die Corona-Lage vor etwa zehn Tagen. Inzwischen heisst es, bezogen auf die Corona-Situation bereits, fünf vor zwölf ist schon vorbei, heute namentlich im Pflegebereich. Jetzt möchte ich ohne Manuskript kurz auf die schriftliche Beantwortung der Interpellation durch den Regierungsrat am 24. August eingehen. Zu Frage eins. Da habe ich nach der finanziellen, personellen und strukturellen Entwicklung gefragt. Da möchte ich insbesondere auf die personelle Entwicklung und hier auf den Pflegebereich eingehen, denn da ist die Antwort aus meiner Sicht wirklich zu dünn ausgefallen. Wir haben schon im Zeitpunkt der Einreichung der Interpellation gewusst, dass der Pflegebereich sehr kritisch zu hinterfragen ist und dass wir Abgänge und Krankheitsfälle hatten. Da reicht es meines Erachtens nicht, wenn einfach geschrieben wird: Besonders belastend für das Personal waren die hohen Krankheitsausfälle und die mehrmalige Aufteilung und neue Zusammensetzung des Teams. Das ist eine Begründung, die ich akzeptieren kann und die auch einleuchtend ist. Bezüglich der Frage elf habe ich auch speziell gefragt, welche Bemühungen das Spital gemacht hat, um diesem Notstand beim Pflegepersonal Abhilfe zu verschaffen.

Ich möchte an dieser Stelle auch darauf hinweisen, was die neue Leiterin des Pflegediensts am Kantonsspital in diesem Radius 21 (Spitalzeitung) gesagt hat, denn das ist aufschlussreich. Sie hat dort gesagt, dass wir auch bei den Spitälern Schaffhausen unter Fachpersonalmangel leiden und die Pandemie hat die Situation nochmals verschärft. Kein Stein blieb auf dem anderen. Die Mitarbeitenden sind erschöpft. Trotzdem geben sie jeden Tag Alles. Und dann sagt sie: Für die systemrelevante Pflege ist es heutzutage nicht erklärbar, weshalb ihre Entlohnung im Vergleich zur Verantwortung noch so tief ist. Das sind starke Worte. Das ist die Leiterin des Pflegediensts und sie hat Personen über sich, in der Spitalleitung und im Spitalrat und sie sagt das trotzdem öffentlich. Also da muss doch ein sehr hoher Druck, eben bei diesem Pflegedienst vorhanden sein, dass sich Maria Härvelid getraut, dass in einer öffentlich an alle Haushaltungen verteilten Zeitung so deutlich zu sagen. Angebot und Nachfrage stimmen nicht, sagt sie. Der Lohn ist ein Faktor. Arbeitszufriedenheit setzt sich aber aus vielen Elementen zusammen und da ist jetzt wirklich dringender Handlungsbedarf. Das ist auch der Grund, weshalb meine Fraktion heute noch eine Motion zu diesem Thema einreichen wird.

Dann die Frage nach der Spitalleitungstrojka, ob sie sich bewährt hat. Dazu möchte ich mich nicht äussern, sondern einfach mit auf den Weg geben, dass, wenn der Spitalrat wieder vollzählig zusammengesetzt ist, sollte sich der Spitalrat dieser Problematik annehmen, ob das wirklich die geeignete Leitungsform ist, operativ beim Spital. Dann die Rollenverteilung beim Krisenmanagement zwischen Spitalleitung und Spitalrat, namentlich dessen Präsidenten usw. Dazu ist die Antwort auf Seite drei ganz passabel ausgefallen. Es ist soweit einleuchtend. Aber wo Verbesserungspotenzial ist, hätte ich auch gerne gewusst. Dazu liest man relativ wenig und dann wird gegenüber der Gesundheitskommission gesagt, dass der Spitalratspräsident und der Vorsitzende des Spitalleitbildausschusses der SSH regelmässig Bericht über die betrieblichen, personellen und finanziellen Entwicklungen erstatten. Also, wenn ich den Präsidenten der Gesundheitskommission öffentlich gehört habe, dann gibt es hier womöglich, sage ich einmal etwas zurückhaltend, Verbesserungspotential.

Dann komme ich zur Frage wie es mit der Trennung von strategischer und operativer Führung ist. Das habe ich ja erfragt und es sei anhand von anschaulichen Beispielen zu umschreiben. Das finde ich, ist illustrativ und schlüssig beantwortet und deshalb, aus meiner Sicht, in keiner Weise zu beanstanden. Dazu haben wir eine klare Antwort erhalten. Dann komme ich zu den Fragen zu den Kooperationen. Hierzu möchte ich nicht allzu viel sagen. Wenn ich das Magazin Radius dazunehme, ist das befriedigend beantwortet und ein Hauptziel war ja mit dieser Interpellation, dass die Öffentlichkeit mehr darüber erfährt. In diesem Magazin ist die Kooperation

bei der Wirbelsäulenchirurgie mit der Universitätsklinik Balgrist und Kardiologie Posthof, zugängliche Spitzenmedizin fürs Herz, das neue Herzstück der Kardiologie, über Seiten illustrativ dargestellt und erläutert. Wenn wir dazu beitragen konnten, dass dieses Magazin das jetzt so illustrativ dargestellt hat, umso besser.

Dann ist mir bei der Psychiatrie etwas aufgefallen. Im stationären Bereich soll sich die Klinik auf Notfall- und Krisenintervention fokussieren. Ausgewählte spezialisierte, psychiatrische und psychotherapeutische Leistungen sollen in enger Kooperation mit den grösseren Anbietern der erweiterten Region angeboten werden. Dabei gilt es, Nischen zu entwickeln, um auch in Zukunft attraktiv zu sein. Irgendwie geht mir das ein wenig in die Richtung Abbau. Dazu müssen wir weitere Informationen haben. Wir haben zwar im Radius auch wieder eine Seite drin gehabt: schnelle Hilfe in Krisensituationen. Das müssen wir vielleicht später noch vertieft einmal anschauen. Dann befasst sich ja die Interpellation vor allem mit Fragen über die Zukunft oder wie es mit dem Bau weitergeht. Darauf möchte ich nicht mehr weiter eingehen. Das wird Kollege Portmann als Fraktionssprecher der SP machen, wenn es um die Diskussion zum Vorstoss von Pentti Aellig geht. Ganz zum Schluss habe ich dann noch gefragt, wie es eigentlich um die Möglichkeiten stehe, dass der Kanton bei der Finanzierung des Neubaus mithelfen könnte. Stichwort: Der Kanton schwimmt im Geld. Das ist auch etwas kurz beantwortet worden. Wenn wir schon genügend Geld haben, schwimmen tun wir eigentlich nicht, aber wir haben sicher einen rechten Batzen auf der Seite, dann stellt sich doch die Frage, wie der Kanton den Spitälern Schaffhausen helfen könnte, diesen Brocken mit dem Neubau zu stemmen. Gibt es da Möglichkeiten? Dazu habe ich eigentlich keine Antwort erhalten. Es ist dann einfach wieder die Rede von der EBITDA-Quote von 8% und dass es das Spital selber finanzieren kann.

Dazu wäre vielleicht noch etwas mehr drin gewesen. Zu guter Letzt habe ich dann noch gebeten, wie die Kommunikation der Spitäler Schaffhausen vom Regierungsrat beurteilt wird. Dazu wurde gesagt, es sei eigentlich ganz gut gelaufen. Trotzdem ist in der Kommunikation der SSH ein gewisses Optimierungspotenzial erkennbar. Da kann ich nur sagen, das teile ich.

**Regierungsrat Walter Vogelsanger (SP):** Kantonsrat Freivogel gibt seiner Interpellation den Titel Spitäler Schaffhausen, quo vadis? Die Antwort auf diese Frage muss lauten: Die Spitäler gehen gestärkt aus dem Krisenjahr 2021 hervor. Sie haben Ende August eine schriftliche Antwort des Regierungsrats zu den Fragen von Matthias Freivogel erhalten. Die wichtigsten Punkte möchte ich hier noch einmal aufnehmen und punktuell ergänzen. Erlauben Sie mir noch eine Vorbemerkung. Wie Sie alle wissen, ist das Gesundheitssystem und die Spitäler im Speziellen durch die Coronapandemie stark gefordert. Die gute Nachricht in diesem Zusammenhang

ist, dass die Gesundheitsversorgung gewährleistet ist. Der weniger gute Teil der Nachricht ist, dass die Pandemie ihre Spuren in der Gesundheitsversorgung und damit an den Spitäler Schaffhausen hinterlassen wird. Die Aufarbeitung der Pandemie wird uns noch lange beschäftigen. Wir realisieren aber, wie wertvoll eine wohnortsnahe Spitalversorgung ist.

Matthias Freivogel spricht mit seinen Fragen, wie übrigens Kantonsrat Aellig in seinem Postulat auch, das Thema Führung an den Spitälern an. Die Spitäler Schaffhausen sind eine eigenständige öffentlich-rechtliche Organisation mit einem eigenen strategischen Gremium, dem Spitalrat und einer operativen Leitung, der Spitalleitung. Im Spitalgesetz ist diese Organisationsstruktur geregelt und die Zuständigkeiten und Aufgaben sind festgehalten. Die Spitäler Schaffhausen sind ein wesentlicher und wichtiger Teil in der Gesundheitsversorgung, wie die aktuelle Pandemie deutlich vor Augen führt. Der Austausch zwischen Regierungsrat und Spitalrat wurde im letzten halben Jahr intensiviert. So trafen sich die beiden Gremien im Oktober und anfangs Dezember und tauschten sich zu Fragen der Führung und zum Stand des Neubauprojekts aus. Die Gesundheitskommission wiederum hat ihre Aufgabe und Verantwortung wahrgenommen, gute Arbeit geleistet und wird einen Wahlvorschlag für das Spitalpräsidium präsentieren. Die Lücke im Spitalrat wird voraussichtlich noch dieses Jahr mit der Wahl eines neuen Präsidenten geschlossen werden. Damit ist der Spitalrat wieder voll besetzt. Der Spitalrat hat die Herausforderung der Ereignisse im Jahr 2021 angenommen und ist motiviert an der Arbeit. Weiter spricht Kantonsrat Freivogel das Thema Kooperationen und Grundversorgung an. Zur erweiterten Grundversorgung steht in der Eignerstrategie, dass sie einen 24-Stunden-Notfalldienst, einen Rettungsdienst und eine Intensivpflegestation beinhaltet. Zudem sollen innerhalb des Kantons, im Minimum, Eingriffe und Behandlungen in den wichtigsten Disziplinen angeboten werden; namentlich in der Chirurgie, der inneren Medizin, der Orthopädie, der Gynäkologie und der Geburtshilfe. Zudem ist festzuhalten, dass im Gegensatz zu früher, als es vor allem Wettbewerb zwischen privaten und öffentlichen Anstalten gab, heute ein Wettbewerb zwischen allen ambulanten und stationären Anbieter besteht. Darum gehen die Spitäler Schaffhausen Kooperationen mit grösseren Spitälern ein, um auch bei komplexeren Eingriffen eine ambulante prä- und postoperative Versorgung anbieten zu können. Dabei geht es um eine qualitativ hochstehende, wohnortnahe Versorgung der Schaffhauser Bevölkerung.

Der Regierungsrat hat im Bereich Gesundheit das Legislaturziel Schaffung von Rahmenbedingungen zur Förderung der integrierten Gesundheitsversorgung. Dabei kommt dem Spital eine zentrale Rolle zu, denn integrierte Versorgung bedeutet verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Gliedern der Angebotskette; also den Hausärzten, Fachärzten, der Spitex, dem Spi-

tal und schlussendlich den Altersheimen. Kooperationen sind unumgänglich. Ein Beispiel dazu ist der palliative Konsiliardienst des Spitals, welcher die Hausärzte, die Spitex und die Heime in ihrer Arbeit mit Patienten in der letzten Lebensphase unterstützt. Kooperationen sind aber auch mit Operationssaalaustrüstern denkbar, was übrigens in Schaffhausen auch gemacht wurde. In den weiteren Fragen will Kantonsrat Freivogel mehr zum Neubauprojekt wissen. Das Neubauprojekt ist ein komplexes Projekt, weil es diverse Teilprojekte umfasst. Nämlich das Teilprojekt Parkhaus, das Teilprojekt Neubau, das Teilprojekt Sanierung Altbau, das Teilprojekt Rückbau der nicht benötigten Bauten und die Teilprojekte Umgebungsarbeiten und Verkehrsanbindung. Diese Teilprojekte haben verschiedene Reifegrade. Ein umfangreiches Projektpflichtenheft regelt die Zusammenarbeit zwischen allen involvierten Stellen. Mittlerweile wurde aber die Projektorganisation angepasst. In den Grundzügen wird dabei die Steuerung verstärkt und neu auf zwei Ebenen aufgeteilt. Künftig gibt es auf der strategischen Ebene eine Projektsteuerung und auf der operativen Ebene die Baukommission. Damit soll eine bessere Abstimmung zwischen den Gremien der Spitäler Schaffhausen und derjenigen des Projekts erreicht werden. Kantonsrat Freivogel erkundigt sich auch nach der Finanzierbarkeit des Neubauprojekts. Es gilt festzuhalten, dass der Kanton ein grosses Interesse an einer wohnortnahen Spitalversorgung hat. Der Regierungsrat geht davon aus, dass die Spitäler Schaffhausen in normalen Zeiten gut aufgestellt und in der Lage sind, genügend Reserven aufzubauen, um die Investitionen zu tätigen und zu tragen. Dennoch gibt es Risiken zu beachten; insbesondere die demografische Entwicklung oder der Fachkräftemangel. Mögliche Handlungsfelder bei der Kostenentwicklung liegen beim Kanton; bei der Festsetzung von Tarifen oder bei der Erstattung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen. Der Regierungsrat verfolgt die Entwicklung in anderen Kantonen und ist bereit, ein Projekt zur nachhaltigen Gesundheitsversorgung zu initiieren oder sich gegebenenfalls einer bestehenden Initiative anzuschliessen.

Vielleicht noch ein paar Worte zur personellen Entwicklung. Der Fachkräftemangel wurde angesprochen. Hier gilt es hervorstreichend, dass es den Ausbildungsverbund Pflege gibt. Dieser hat kürzlich getagt und hat den Auftrag, Vorschläge auszuarbeiten, wie dieser Notstand angegangen werden kann. In diesem Ausbildungsverbund sind das BBZ, die ODAG, die Spitäler und das Gesundheitsamt. Das heisst also, dass wir daran sind, Vorschläge zu sammeln und diese dann in den nötigen politischen Prozess einzuspeisen.

Es muss festgehalten werden, dass diese Personalvermittlungen mittlerweile ausgetrocknet sind und es einen Personalnotstand gibt. Ich kann das nur bestätigen. Hier wurde wirklich alles unternommen und die Situation ist

belastend, weil es viele Krankheitsausfälle gibt, aber das hilft in der aktuellen Situation nicht und da muss sicher im Bereich der Entlohnung etwas passieren. Aber mit der überwiesenen oder angenommenen Pflegeinitiative wird sicher Bewegung in diesen Bereich kommen.

**Pentti Aellig** (SVP): Sie alle haben die Beantwortung des Regierungsrats zum Postulat Marschalt Neubau Spitäler Schaffhausen gesehen. Der Regierungsrat erachtet unsere Bitte nach einer Überprüfung wichtiger Punkte als nicht angezeigt. Jede Kantonsrätin und jeder Kantonsrat kennt das. Die regierungsrätlichen Beantwortungen zu Vorstössen bestehen oft aus wortreichen Begründungen, weshalb eine Forderung nicht sinnvoll sei und von Fragen, die gar nicht gestellt wurden.

Die vorliegende Beantwortung zu unserem Postulat besteht aus ausführlichen Beschreibungen der bisherigen Meilensteine des Spitalneubauprojekts sowie aus eindrücklichen Warnungen von, Originalzitat: «ausserordentlichen, weitreichenden, negativen und kostenintensiven Folgen bei einem allfälligen Projektunterbruch». Das Baubewilligungsverfahren dürfe keinesfalls gestoppt werden. Aber es hat niemand von einem Rückzug des Baubewilligungsverfahrens gesprochen. Fazit der vom Regierungsrat beschriebenen Auswirkungen bei einem Marschalt zur Überprüfung von wirtschaftlich wichtigen Fragen verursachen Kosten in Millionenhöhe. Das Planerteam würde auseinanderfallen und Schlüsselpersonen wären nicht mehr verfügbar. Die synchronisierten Teilprojekte müssen zeitintensiv wieder neu lanciert werden. Bei den dramatischen Folgen wähnt man sich fast im biblischen Armagedon. Die Beantwortung fokussiert sich auf das Bisherige und auch auf das Aktuelle, aber die wirtschaftliche Tragfähigkeit in der Zukunft wird nicht erwähnt. Aber um genau das geht es uns. Zum Beispiel wird das Führungsvakuum des Spitalratspräsidenten verharmlost. Ad Interim werde die Baukommission von Dr. Uttiger präsiert - einem Landarzt aus Bergün. Ob Herr Uttiger nahe genug an diesem Schaffhauser Projekt ist, stelle ich mindestens ein Fragezeichen in den Raum. Die Beantwortung beschreibt einen aktuellen Projektreview, der im Rahmen von Einzelgesprächen durchgeführt wird. Es geht um Betriebsanpassungen, um die Dimension des Neubaus und um die Anpassung der Projektorganisation. Der Projektreview habe bereits Konsequenzen. Von Aufteilung neuer Ebenen in der Projektleitung und von Verstärkungen der Steuerungen wird erzählt. Schön und gut, aber die Verantwortlichen fehlen. Schlussendlich bin ich von der Antwort enttäuscht, weil sie keine direkten und überzeugenden Antworten auf die drei Punkte liefert, die uns besonders grosse Sorgen bereiten. Erstens: das Postulat von alt Kantonsrat Andreas Gnädinger. Er und der Kantonsrat warten seit 2019 auf eine Antwort betreffend Präzisierung der Eigner- und Angebotsstrategie. Um das Warten zu verkürzen, fordern wir konkret eine Prüfung einer engeren Zusammenarbeit

mit dem Spital Thurgau AG. Die Antwort: Der Neubau schliesse zukünftige Zusammenarbeiten nicht aus. Die Spitäler seien frei, Kooperationen einzugehen. Wäre der Schaffhauser Steuerzahler doch auch nur so frei, wenn es um die jährliche Bezahlung des Kantonsbeitrages geht. Klartext des Regierungsrats zu Punkt eins. Man hat aktuell keine Lust zur Überprüfung der Zusammenarbeit mit unserem Nachbarkanton Thurgau. Aber was hätten wir bei dieser Überprüfung zu verlieren? Bitte helfen Sie uns, indem Sie das Postulat als erheblich erklären. Punkt zwei: Die Antwort zu unseren Bedenken betreffend die zukünftige finanzielle Tragbarkeit des 240 Mio. Projekts beunruhigt mich besonders. Ich empfehle jedem Kantonsrat hier drin, den Bericht von PricewaterhouseCoopers mit dem Titel, Situation und strategische Ausrichtung, Kantonsspital Aarau AG, zu studieren. Wer ein Akutspital wirtschaftlich nachhaltig betreiben will, muss eine EBITDA-Marge von 10% erreichen. Dies ist auch deshalb wichtig, lieber Patrick Portmann und liebe Marianne Wildberger, damit dem Pflegepersonal faire Löhne bezahlt werden können. Plötzlich redet der Regierungsrat nur noch von einer EBITDA-Marge von 8%. Für alle Schweizer Akutspitäler gilt, dass nur eine EBITDA-Marge von 10% unserem Spital den notwendigen unternehmerischen Handlungsspielraum erlaubt. Bei 8% oder vermutlich noch weniger, laufen wir Gefahr, eine unendliche Leidensgeschichte von Nachtragszahlungen erleben zu müssen. Bitte helfen Sie uns deshalb, dieses Postulat für erheblich zu erklären. Drittens: Bei einer vorgängigen Überprüfung des Spitalneubaus wurde das Gebäude um eine Etage reduziert und die statischen Stützpfeiler so konzipiert, dass Etagen bei einer allfälligen Umnutzung modularer umgebaut werden können. Diese Projektanpassungen haben mich persönlich überzeugt. Ob aber die aktuelle Dimension tatsächlich stimmt, wissen wir erst, wenn die wichtige Empfehlung aus der internen Second-Opinion-Studie mitberücksichtigt wurden. Falls die Überprüfung ergibt, dass wir eine Etage zu viel haben, ist das Projekt keinesfalls gefährdet. Interpharma beispielsweise interessiert sich für eine Zusammenarbeit mit unserem Kantonsspital und wir haben ja den Begriff *Cluster* auch schon öfters gehört. Bitte helfen Sie mit, dass die Empfehlungen der internen Second-Opinion-Studie nicht in der Luft verpuffen und erklären Sie unseren Prüfungsauftrag als erheblich. Liebe Ratskollegen, wir hinterfragen den Neubau des Spitals nicht. Unser Postulat will aber mit Nachdruck die seriöse Überprüfung unserer wichtigen drei Punkte erreichen und nicht zuletzt fordern wir die sofortige Prüfung eines zeitlich beschränkten Marschhalts bis das aktuell massive Führungsvakuum gelöst ist. Zwar ist die Gesundheitskommission bei der Evaluation eines neuen Spitalratspräsidenten im Zeitplan. Regierungsrat Walter Vogelsanger hat das erwähnt. Aber die Ad interim-Präsidentin des Spitalrats bestätigt, dass auch die Suche nach einem neuen Spitaldirektor allerobere Priorität besitzt. Ob die Suche nach dem Spitaldirektor überhaupt schon gestartet

wurde, konnten wir bisher aus den Medien nicht entnehmen. Das Spitalneubau-Projekt ist Schaffhausens 240 Mio. Supertanker, der nun auf offener See Fahrt aufgenommen hat. Analog zur Situation der Kostenentwicklung im Gesundheitsbereich können wir aber durchaus sagen, dass wir mitten auf ein grosses Sturmtief zusteuern. Jedoch lässt uns der Blick auf die Kommandobrücke erstarren, denn der Spitaldirektor und der Spitalratspräsident haben die Kommandobrücke verlassen. Der Gesamtprojektleiter soll noch an Bord sein, ist aber unauffindbar.

Der Regierungsratspräsident und Gesundheitsdirektor Walter Vogelsanger will den Supertanker auch schnellstmöglich verlassen und wartet bereits auf der Helikopterplattform darauf, von der Seenotrettung ausgeflogen zu werden.

Gemäss Verfassung Art. 87 Abs. 3 muss beim bevorstehenden Neubau der Schaffhauser Steuerzahler für die geschätzten 240 Mio. Franken den Kopf bzw. sein Portemonnaie hinhalten, falls die Angebotsstrategie und das Neubauprojekt nicht genügend kompetent und vorausschauend konzipiert und umgesetzt werden. Ein Supertanker benötigt mehrere Kilometer bis er stoppen kann. Steht der Supertanker, respektive unser Neubauprojekt still, geht es nicht unter, sondern verliert vielleicht etwas Zeit. Zeit, um die drei zentralen Punkte nochmals vertieft zu prüfen, damit wir im Kanton der regelmässigen Steuerverschwendungen nicht mitten ins nächste Sturmtief steuern. Bitte helfen Sie uns, das Postulat als erheblich zu erklären, damit sich der Spitalrat und die Projektleitung einerseits wieder neu formieren können und andererseits die uns so wichtigen drei Punkte nochmals vertieft überprüft werden können.

**Kantonsratspräsident Josef Würms (SVP):** Bevor ich das Wort an Herrn Regierungsrat Walter Vogelsanger übergebe, möchte ich die Zeit nutzen, der Ratssekretärin Claudia Indermühle für das vergangene Jahr, in dem ich mit ihr arbeiten durfte, zu danken. Es war eine Freude mit dir zusammenzuarbeiten. Du hast eine professionelle Arbeit an den Tag gelegt und nur so kann ich als Präsident diese Arbeit auch hier am Tisch weiterführen. Es hat mich sehr gefreut, dass ich so jemanden zur Hand hatte, der so Vieles so sicher und pflichtbewusst erledigt, herzlichen Dank, Claudia.

**Regierungsrat Walter Vogelsanger (SP):** Vorab an Pentti Aellig. Die Regierung ist gegen einen Marschhalt, aber nicht gegen die Überprüfung des Projekts. Das Postulat Nr. 2021/8 stellt ausdrücklich nicht den Neubau des Kantonsspitals infrage. Mit dem Postulat als Prüfauftrag wird der Regierungsrat ersucht, einen sofortigen Marschhalt, einen zeitlich beschränkten Projektunterbruch des kostenintensiven Generationenprojekts Neu- und Umbau des Kantonsspital Schaffhausen zu prüfen und gegebenenfalls

dem Spitalrat zu beantragen. Dies, bis einerseits das aktuelle Führungsvakuum der Spitäler Schaffhausen gelöst sei und andererseits die Eigner- und Angebotsstrategie der sich schnell ändernden Schweizer Spitallandschaft nochmals angepasst wird.

Der Regierungsrat beantragt Ihnen, das Postulat nicht erheblich zu erklären. Eine ausführliche schriftliche Begründung liegt Ihnen vor. Die wesentlichen Punkte werde ich noch einmal wiederholen. Ein Projektunterbruch, wie ihn das Postulat fordert, würde Kosten in Millionenhöhe nach sich ziehen. Das Projekt müsste geordnet gestoppt werden, was einen zusätzlichen Aufwand bedeutet. Eine Wiederaufnahme der Planungstätigkeit würde erfahrungsgemäss weiteren erheblichen Aufwand und damit Kosten verursachen. Im besten Fall wäre mit einem Verzug von mehr als einem Jahr zu rechnen. Der Regierungsrat ist der festen Überzeugung, dass ein neues Kantonsspital nötig ist. Dieses Spital muss auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten sowie auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgestimmt sein. Das Spital ist aber auch ein zentraler Baustein für die Sicherstellung einer soliden, modernen, patientenzentrierten und integrierten Gesundheitsversorgung in unserem Kanton und der Region Schaffhausen. Das von Kantonsrat Aellig angesprochene Führungsvakuum wird bis Ende Jahr behoben sein; dies nicht zuletzt aufgrund der guten Arbeit der Gesundheitskommission, welche an dieser Stelle verdankt sei. Schon in den letzten Monaten wurde eine Standortbestimmung mit einer umfassenden Überprüfung des Betriebskonzeptes, der Verifizierung der derzeitigen Dimensionierung des Spitalneubaus und der Analyse und Anpassung der Projektorganisation vorgenommen. Diese Überprüfung soll im Frühling 2022 abgeschlossen sein.

Zur Wirtschaftlichkeit: In der Eignerstrategie aus dem Jahr 2019 ist eine EBITDA-Quote von 8% festgehalten. Diese Quote wird von Wirtschaftsprüfern wie der PWC postuliert, um eine längerfristige Finanzierbarkeit von baulichen Investitionen zu sichern. Die in der Eignerstrategie festgelegten 8% sind ein ambitiöser Wert, welche die Spitäler Schaffhausen regelmässig übertroffen haben. Damit gehören sie zu den schweizweit wirtschaftlichsten Spitälern. Auch in diesem Punkt ist aktuell ein Baustopp nicht angezeigt. Eine Zusammenarbeit mit der Spital Thurgau AG ist denkbar. Es bestehen schon Kooperationen mit der Klinik Hirslanden Zürich und der Universitätsklinik Balgrist. Mit dem Neubau bewahren sich die Spitäler Schaffhausen die entsprechende Flexibilität hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen und Bedürfnisse. Auch hier ist in der jetzigen Phase ein Projektunterbruch zur Prüfung allfälliger zusätzlicher zukünftiger Formen der Zusammenarbeit nicht angezeigt. Nach Auffassung des Regierungsrats ist die vom Spitalrat in die Wege geleitete umfassende Projektüberprüfung eine notwendige und geeignete Massnahme um das Projekt weiterzutreiben. Die Überprüfung des Betriebskonzeptes, der Dimensionierung und der

Projektorganisation und die daraus resultierenden Projektanpassungen und Optimierungen sollen während des laufenden Projektes erfolgen. Ein Marschhalt ist nach Auffassung des Regierungsrats sachlich nicht notwendig und würde das Projekt zeitlich verzögern und finanziell schwächen. Darum beantragt Ihnen der Regierungsrat das Postulat für nicht erheblich zu erklären. Dann möchte ich noch auf das erwähnte Postulat von Andreas Gnädinger eingehen. Dieses Postulat fordert die Kooperation mit möglichen Partnern. Zum Beispiel, ich habe das in meinem letzten Votum gesagt, mit innovativen Unternehmen, wie einem Operationssaal ausrüster oder wie die Zusammenarbeit mit der Pharmaindustrie. Solche Zusammenarbeitsideen, solche Kooperationen, sind durchaus möglich. Es wurde damals im Anschluss an die Behandlung im Kantonsrat seitens Wirtschaftsförderung, Spitäler und Gesundheitsamt Gespräche geführt und Ideen entwickelt. Es wurde jedoch aus bekannten Gründen zurückgestellt, weil wir von der Pandemie eingeholt wurden.

Dann hast du noch von einem Helikopterparkplatz geschrieben, zu dem ich doch auch noch Stellung nehmen möchte. Ich mache auf die Schwierigkeit aufmerksam, dass ich auf der einen Seite in der Rolle des Auftraggebers bin. Das heisst, wenn ein Leistungsauftrag seitens des Kantons vergeben wird, bin ich in diesem Gremium. Ich bin aber auch im anderen Gremium, also derjenige, der den Auftrag entgegennimmt. Ich habe mit meiner Aussage auf diese Problematik aufmerksam gemacht, dass es hier die Schwierigkeit oder Herausforderung geben kann. Es gibt verschiedene Lösungen zu diesem Umstand. Im Kanton St. Gallen wird das anders gelöst als im Kanton Bern. Das ist eine Diskussion, die wir einmal führen müssen. Erlauben Sie mir noch ein Wort zum Elefanten im Raum, zu diesem Schreiben, das heute den Fraktionspräsidenten vorlag. Hierzu möchte ich auf den Prozess hinweisen. Normalerweise wird im Spitalrat das Budget in einer ersten Lesung im Oktober/November behandelt und dann nach Korrekturen, Wünschen oder Aufforderungen, wie man dieses Budget anpassen soll, im Dezember definitiv ordentlich verabschiedet. In diesem Jahr war es anders. Wir haben die erste Lesung im Dezember gehabt und ich glaube, es entspricht auch Ihren Erwartungen, dass der Spitalrat dieses Budget prüft und sagt, dass sie noch Anpassungen wünschen. Insofern ist das ein normaler und üblicher Prozess. Was nicht stimmt, ist, dass es zeitlich verschoben ist. Man kann sich natürlich schon auch fragen, weshalb gerade heute Morgen ein solches Schreiben aufliegt und ob es adressatengerecht ist. Es sind Chefärzte und von diesen würde ich erwarten, dass sie sich mit der Spitalleitung in Verbindung setzen und die Spitalleitung dann wiederum mit dem Spitalrat. Soweit zum Prozess bezüglich dieses Briefes und erlauben Sie mir bitte noch eine weitere Bemerkung: Wenn Sie, aus welchen Gründen auch immer und wer auch immer, dieses Spital schwächen und quasi wohlfeil auf den Markt bringen

wollen, bezweifle ich, dass dem Kanton damit gedient ist. Was wir brauchen, ist eine wohnortsnahe Versorgung. Wir brauchen ein starkes, kantonales Spital und dafür müssen wir uns einsetzen. Das tun wir auch und ich bitte Sie, sich auch dafür einzusetzen. Dieses Spital zu destabilisieren, schadet uns allen.

**Theresia Derksen** (Die Mitte): Gerne teile ich Ihnen die Haltung der FDP-Die Mitte-Fraktion zum vorliegenden Postulat von Pentti Aellig mit. Die in der Interpellation von Matthias Freivogel gestellten Fragen sind vom Regierungsrat ausführlich schriftlich beantwortet worden. Soweit Teilaspekte der gestellten Fragen noch offenblieben, betreffen sie Sachverhalte, die Gegenstand des Postulats von Pentti Aellig sind. Ich komme deshalb direkt zum Inhalt des Postulats zu sprechen.

Wir haben in unserer Fraktion das Postulat ausführlich diskutiert und die grosse Mehrheit unserer Fraktion ist zum Schluss gekommen, dass dieses Postulat nicht überwiesen werden darf. Gründe dafür finden Sie in der schriftlichen Stellungnahme des Regierungsrats vom 23. November 2021. Auch wenn seit Einreichung des Postulats die Bedeutung des darin geforderten Marschhalts von einzelnen Unterzeichnern des Postulats relativiert worden ist, bleibt es eben doch dabei. Das Postulat verlangt unzweifelhaft und eindeutig einen sofortigen Planungs- und Baustopp. Diese Forderung erachtet unsere Fraktion als nicht zielführend und nicht hilfreich, ja sogar schädlich. Auch wenn in der Tat noch gewisse Fragen offenbleiben, ist die Frage, ob und in welchem Umfang inskünftig die Zusammenarbeit mit der Spital Thurgau AG gesucht werden soll offen. Nur: Diese Frage lässt sich nicht kurzfristig beantworten. Eine vertiefte Kooperation, mit wem auch immer, beansprucht doch erhebliche Abklärungen, Gespräche, Analysen und vor allem rechtliche Anpassungen im Spitalgesetz. Die Rechtsform der Spitäler Schaffhausen müsste dabei zwingend angepasst werden. Dies würde nicht nur dauern, sondern würde wohl politisch auch umstritten sein. Bis alle diese Hürden übersprungen wären, sollte mit der Weiterplanung des Spitalbaus zugewartet werden. Das kann ja wohl nicht der Ernst des Postulanten sein. Natürlich sind Kooperationen, so, wie wir sie heute schon betreiben, auch weiterhin notwendig. Vielleicht sind in der Tat auch vertiefte Kooperationen bis hin zu Teilfusionen oder gemeinsamen Joint Ventures nötig. Was bedeutet das für den geplanten Neubau? Flexibilität und Modularität. Und genau das zeichnet das Neubauprojekt auch aus. Es wird so geplant, dass auch schnell auf Veränderungen reagiert werden kann. Mit der Eliminierung eines Stockwerks im letzten Jahr und der damit verbundenen Reduktion der Baukosten um mindestens 30 Mio. Franken wurde die Basis gelegt, um den Neubau auch in finanzieller Hinsicht zukunftsfähig zu machen. Dann ist auch noch die Frage, welche Leistungen und Angebote langfristig in den Spitälern Schaffhausen erbracht werden

sollen offen. Daher soll gemäss Postulat mit der Weiterplanung zugewartet werden, bis die Angebotsstrategie der sich schnell ändernden Schweizer Spitallandschaft angepasst sei. Ja, die Schweizer Spitallandschaft ändert sich schnell und wird sich auch weiterhin schnell ändern. Bis wann soll dann zugewartet werden? Bis dieser ständige Wandel doch noch zu einem Stillstand gekommen ist und dann hundertprozentige Planungssicherheit für einen Neubau besteht? Das kann doch wohl nicht die Absicht sein.

Auch hier heisst das Zauberwort Flexibilität, beispielsweise Modularität. Mit dem geplanten Neubau kann auch diesem ständigen Wandel proaktiv begegnet werden. Im ersten Semester dieses Jahres hatte es in der Führung der Spitäler Schaffhausen in der Tat gehörig gerumpelt. Selbstkritisch hat der Spitalrat auch zugestanden, in der Vergangenheit teilweise zu passiv agiert zu haben. Man darf aber ohne weiteres feststellen, dass seit Mitte dieses Jahres ein anderer Wind weht. Insbesondere der Spitalrat hat die Zügel in die Hand genommen und geht die offenen Fragen entschieden an. Die Projektorganisation bezüglich Neubau wird umgestaltet und verbessert. Es ist damit zu rechnen, dass noch im ersten Quartal des nächsten Jahres wieder ein externer Gesamtprojektleiter eingestellt ist. Das Bauprojekt selber wird einem baulichen, betrieblichen und finanziellen Review unterzogen. Gewisse Anpassungen am Bauprojekt sind dabei nicht ausgeschlossen. Diese Überlegungen werden ebenfalls im ersten Quartal des nächsten Jahres abgeschlossen sein. Voraussichtlich noch in diesem Jahr wird der Regierungsrat - Walter Vogelsanger hat es heute Morgen bei der Beantwortung der Interpellation bestätigt - einen neuen Spitalratspräsidenten wählen. Dieser kann ab dem 1. Januar 2022 sein Wirken beginnen. Davon gehen wir jedenfalls aus. Dann werden auch umgehend die Arbeiten für die Suche eines sechsten Spitalratsmitglieds weitergeführt, sodass davon auszugehen ist, dass der Spitalrat bis spätestens Mitte des nächsten Jahres wieder komplett ist. Insgesamt ist festzustellen, dass die bei den Spitälern Schaffhausen offenen und aufgerissenen Baustellen in Bearbeitung sind und allesamt im ersten Semester 2022 zugeschüttet sein werden. Für einen, wie auch immer gearteten Marschhalt, besteht damit keine Notwendigkeit. Mit der Ablehnung des Postulats geht es aber nicht nur darum, den Verantwortlichen, also dem Spitalrat und der Spitalleitung, heute politisch den Rücken zu stärken. Es geht auch darum, sie mit der Ablehnung des Postulats in die Pflicht zu nehmen. Unsere Fraktion erwartet, dass der neu eingeschlagene Weg vom Spitalrat kompetent und engagiert weitergeführt wird und auch hoffe ich, dass die Kommunikation schneller, besser und ehrlicher als bisher geführt wird. Und, wie ausgeführt, unsere Fraktion wird das Postulat mehrheitlich als nicht erheblich erklären.

**Regula Widmer** (GLP): Kantonsrat Matthias Freivogel schreibt einleitend in seiner Interpellation, dass die Spitäler Schaffhausen in unruhigen Gewässern segeln. Wie wahr. Ich spreche jetzt zur Interpellation und zum Elefanten, der im Raum steht. Es gibt aber auch ein Gegenstück zu dem einleitenden Satz von Matthias Freivogel: Wenn der Wind der Veränderung weht, suchen manche im Hafen Schutz, während andere die Segel setzen. Die Frage ist, was macht der Kanton Schaffhausen? Eigentlich wollte ich heute ein anderes Votum halten. Doch heute Morgen, der Herr Regierungsratspräsident hat es erwähnt, haben die Fraktionspräsidenten, die Mitglieder der Gesundheitskommission sowie der Gesamtregierungsrat ein Schreiben der Spitäler Schaffhausen auf dem Pult vorgefunden. Ich muss gestehen, dass ich sehr verunsichert bin. Ich lese Ihnen das entsprechende Schreiben aus Gründen der Transparenz vor, damit wir alle wissen, wovon wir sprechen, weil es hier auch um die Finanzierung des Spitals geht. Die Adressaten habe ich Ihnen bereits bekanntgegeben. Im Schreiben steht: Am 8. Dezember 2021 haben die Unterzeichnenden erfahren, dass der Spitalrat das Budget 2022 abgelehnt hat. Dieser Entscheidung hat in unseren Reihen grosse Besorgnis ausgelöst, weshalb wir uns mit diesem Schreiben direkt an Sie wenden. Die Ablehnung des Spitalbudgets bedeutet für uns als Klinikverantwortliche eine Gefährdung der Versorgungssicherheit der Schaffhauser Bevölkerung. Unter diesen Bedingungen stehen notwendige Ressourcen nicht ausreichend zur Verfügung, mit der Gefahr, dass Patienten in andere Spitäler abwandern. In den vergangenen Jahren waren die Spitäler Schaffhausen wirtschaftlich erfolgreich. Der aktuelle, mit allen Chefärzten erarbeitete Budgetvorschlag ist unter diesen pandemiebedingten Umständen per se ambitioniert und im schweizweiten Vergleich überdurchschnittlich. Wir sind uns der Verantwortung bezüglich der ökonomischen Tragweite unserer täglichen Arbeit bewusst. Deshalb sehen wir in der Rückweisung des Budgets 2022 eine relevante Einschränkung unserer wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit. Wir betrachten die Ablehnung des Budgetvorschlags durch das Spital als Misstrauensvotum gegenüber den Unterzeichnenden und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spitäler Schaffhausen. Unterzeichnet ist dieser Brief von allen Chefärzten, welche nicht in der Spitalleitung vertreten sind sowie der Präsidentin des Vereins «Leitende Ärzte Spitäler Schaffhausen».

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb ein Budget abgelehnt werden kann. Wie ich den Brief interpretiere, kann es sich um mangelnde Wirtschaftlichkeit handeln. Das heisst, und das hat der Herr Regierungsratspräsident Walter Vogelsanger vorher auch erwähnt, dass die Leistungsfähigkeit der Spitäler Schaffhausen gut sei und in den letzten Jahren ein EBITDA von 8% oder mehr erreicht worden ist. Auch das schreiben die Ärzte in ihrer Stellungnahme.

Wenn jetzt also der EBITDA zu tief ist, hat das bedeutende Auswirkungen auf den Spitalneubau, denn dieser benötigt einen entsprechenden Gewinn, damit die Finanzierung gesichert werden kann. Aber in der ausserordentlichen Lage, in der wir uns immer noch befinden, ist das praktisch unmöglich. Viele Spitäler sind von der Problematik der reduzierten Wirtschaftlichkeit betroffen. Schaffhausen steht hier nicht alleine. Die Spitäler Schaffhausen stehen aber alleine auf weiter Flur ohne Budget da. Ich bin mir bewusst, dass es ein absolut normaler Prozess ist, dass ein Budget abgelehnt werden kann. Aber in einer Pandemie, wie wir sie jetzt haben und wo die Spitäler betroffen sind, erachte ich das persönlich als schwieriges Signal. Wir alle wissen, dass in einem budgetlosen Zustand die Legitimation für Neuanschaffungen fehlt. Somit ist der Handlungsspielraum eingeschränkt. In der Antwort des Regierungsrats auf die Frage in der Interpellation von Matthias Freivogel, wie sich die Spitäler Schaffhausen seit Ausbruch der Coronapandemie strukturell, finanziell und personell entwickelt, respektive wie stark diese Entwicklung durch die Pandemie beeinflusst wurde, schreibt dieser, dass die Corona-Pandemie den Spitälern Schaffhausen und ihrem Personal, ein Höchstmass an Flexibilität und Anpassungsleistungen abverlangte. Die Antwort hinterlässt für mich, durch die Ablehnung des Budgets, einen schalen Nachgeschmack. Wenn ich nochmals auf die Wirtschaftlichkeit zurückkommen darf, gibt es nicht viele Möglichkeiten, diese im Gesundheitsbereich zu erhöhen. Einerseits gibt es die Stellschraube bei der Tariffestsetzung, da kenne ich aber den aktuellen Stand nicht und andererseits über das Personal. Wenn nun also medizinisches Personal eingespart würde, um die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen, könnten weniger medizinische Leistungen erbracht werden und das Ziel würde verfehlt. Wenn keine strategischen Anpassungen vorgenommen werden, bleibt eigentlich nur die Möglichkeit, die Wirtschaftlichkeit durch vermehrte Einnahmen, sprich Behandlungen, zu erhöhen. Das wäre ethisch fragwürdig aber wirtschaftlich notwendig. Dass hier offene Fragen bestehen, erscheint mir doch wahrscheinlich. Zu guter Letzt schreibt der Regierungsrat betreffend der Kommunikation gegenüber dem Aufsichtsorgan, der Gesundheitskommission, dass der Spitalratspräsident und der Vorsitzende des Spitalleitungsausschusses der Spitäler Schaffhausen regelmässig Bericht über die betrieblichen, personellen und finanziellen Entwicklungen erstatten. In diesem Fall, der Zurückweisung des Budgets 2022 der Spitäler, hat das offenbar nicht funktioniert, wie mir die Mitglieder der Gesundheitskommission bestätigt haben. Es scheint, dass ein Informationslockdown stattfindet. Ich hätte hier aus diesem Grund drei Fragen an Herrn Regierungsrat Walter Vogelsanger. Wie soll die gewünschte Wirtschaftlichkeit erreicht werden? Wie stellt sich der Gesamtregierungsrat zur

Frage der Rückweisung des Budgets? Welche Konsequenzen sind im Spital in den betrieblichen Abläufen durch den vertragslosen Zustand zu erwarten?

**Regierungsrat Walter Vogelsanger (SP):** Ich möchte noch einmal klarstellen, dass es sich hier um einen spitalinternen Prozess handelt. Stellen Sie sich vor, die Regierung erarbeitet ein Budget mit der Verwaltung. Jetzt schreiben die Chefbeamten einen Brief an die Geschäftsprüfungskommission, weil die Regierung Nachbesserungen von der Verwaltung verlangt hat und diese das nicht akzeptieren können. Hier ist es genauso. Der Spitalrat hat in einer ersten Lesung Nachbesserungen verlangt. Er hat das Budget nicht abgelehnt und diese verlangten Nachbesserungen müssen jetzt geliefert werden. Ich glaube, es liegt in unser aller Interesse, dass der Spitalrat auf dieses Budget schaut und Frau Kantonsrätin Widmer, wir haben bei den Tarifen die Möglichkeit zur Verbesserung der Einnahmenseite schon ausgeschöpft. Aber man hat auch die Möglichkeit bei der Fakturierung. Man kann nicht nur beim Personal sparen. Es gibt auch andere Möglichkeiten und hier hat der Spitalrat die Spitalleitung aufgefordert, nachzubessern. Wie gesagt, dies ist ein normaler Prozess. Das ist ein spitalratsinterner Prozess welcher durch dieses Schreiben öffentlich gemacht wurde. Das ist eine Entscheidung der Absender dieses Schreibens. Aber ich bitte Sie im Interesse von uns allen, das einfach auch richtig einzuordnen. Es ist ein intern laufender Budgetverbesserungsprozess.

**Ulrich Böhni (GLP):** Vorerst möchte ich klarstellen, dass ich jetzt nicht als Gesundheitskommissionspräsident spreche; im Sinne einer Kundgabe der Meinung der Kommission. Ich spreche zu den angesprochenen Themen als Kantonsrat.

Ich möchte gerne ein paar Dinge aus meiner Sicht klärend aufbereiten. Beginnen wir mit dem Bericht des Regierungsrats vom 23. November 2021 zum Postulat von Pentti Aellig. Da werden doch fast verantwortungslose Szenarien von Millionenverlusten durch einen angeblichen Projektunterbruch gezeichnet und massivste zeitliche Verzögerungen werden prognostiziert. Zu guter Letzt wird sogar suggeriert, dass alles bestens aufgegleist ist. Der Projektreview ist praktisch schon gelaufen und die Projektorganisation ist ebenfalls schon fast fertig aufgegleist. Auch die Finanzen sind im Griff. Es geht im Rahmen dieses Postulats weniger um die Gefahr eines Millionenverlusts. Im Falle einer ungenügend gesicherten Planung auf operativer, finanzieller und strategischer Ebene könnten durchaus wiederkehrende Kosten in Millionenhöhe entstehen oder später sich gar auch Selbstständigkeitsfragen stellen.

Was können wir konkret aus diesem Bericht vom 23. November entnehmen? Nichts wirklich Konkretes, das zur Beruhigung beiträgt und ich darf

Ihnen sagen, dass auch die Gesundheitskommission keine weiteren Kenntnisse hat.

Ich möchte darauf hinweisen, dass der Kantonsrat die sogenannte Oberaufsicht gemäss Spitalgesetz auszuüben hat, teilweise delegiert an die Gesundheitskommission. Dazu gehört übrigens auch das Bauprojekt, wie im Rahmen einer Gesundheitskommissionssitzung im letzten Jahr durch die Regierung bzw. durch den Staatsschreiber so festgehalten wurde. Diese Garantie und Sicherheit, dass alles zum Besten steht, haben wir im Moment nicht komplett. Bedenken Sie auch die implizite Defizitgarantie der Verfassung und den verfassungsmässigen medizinischen Versorgungsauftrag. Um es klarzustellen: Auch die Gesundheitskommission erhält diese Informationen unvollständig. Wir hatten beispielsweise am 25. Oktober 2021 eine Gesundheitskommissionssitzung als Aussprache mit dem Rest des Spitalrats. Wir sind mündlich ohne konkrete Angaben informiert worden, im Sinne dieses Berichts, wie er jetzt vorliegt. Das aber just in dieser Zeit, wo wir darüber gesprochen haben und diese Aussprache hatten. Dass sich der Gesamtprojektleiter in Auswechslung bzw. Freistellung befand oder der fachberatende Architekt Herr Aries das Handtuch geworfen hatte, haben wir in dieser Sitzung nicht im Detail erfahren. Das hat man später aus anderen Quellen erfahren. Es ist also teilweise immer noch so, dass auch diese Projektorganisation und Informationspolitik der Projektorganisation diesbezüglich leider nach wie vor dysfunktional ist. Ich fand es auch etwas speziell, dass eine mögliche Projektorganisation, wie Sie offensichtlich geplant ist, nur auf Befragen einzelner Kantonsrätinnen oder Kantonsräte zur Verfügung gestellt wurde. Eigentlich, wenn schon, hätten doch alle im Rahmen des Berichts darüber informiert werden sollen. Es bleiben halt dann auch Unklarheiten. Die Unklarheiten in diesem Zusammenhang sind ja auch Gegenstand der laufenden Untersuchung. Dazu möchte ich einen kurzen Einschub als Präsident der Gesundheitskommission machen. Die Umstände, die Projektorganisation und Mandatserteilung an den ehemaligen Präsidenten, sind Gegenstand der laufenden Untersuchung, welche sich wegen dem riesigen Aufwand etwa bis Ende Februar verzögert. Die Befragung der Beteiligten findet übrigens in diesen Tagen statt. Jetzt möchte ich einfach noch einmal ein ganz wichtiges persönliches *Statement* abgeben. Das habe ich immer wieder und andere auch im Zusammenhang mit den Diskussionen um den Jahresbericht 2020 der Spitäler Schaffhausen, mit den Diskussionen um den Vergütungsbericht und folgendem Untersuchungsauftrag, betont. Erstens: Die Spitäler Schaffhausen sind grundsätzlich gut aufgestellt und das Personal und die Abteilungen leisten einen hervorragenden Einsatz. Zweitens: Wir brauchen diesen Neubau dringend in dieser auch teilweise flexiblen Grundstruktur. Ich, bzw. wir, stehen für einen Standort Schaffhausen ein, wo wir eine hochqualifizierte regionale Versorgung in den Schaffhauser Spitäler

gewährleisten können. Das Neubauprojekt als Faktum steht hier nicht zur Debatte. Wir wollen ein gesundes, funktionierendes Spital im dazumaligen Neubau. Das laufende Baugesuch muss nicht zurückgezogen werden. Drittens: Wir müssen verantwortungsvoll dafür sorgen, dass der Auftrag mit dem Neubau mit einem qualitativ hochstehenden Angebot ausgeführt werden kann - und zu guter Letzt mit gesunden Finanzen. Das ist unser Credo. Lesen Sie dazu auch den ausführlichen Bericht der Gesundheitskommission zur Spitalplanungsvorlage. Darum habe ich, um Missverständnissen vorzubeugen, dem Postulanten beliebt gemacht, dass Postulat etwas anzupassen. Der Vorgang ist gemäss Geschäftsordnung des Kantonsrats so zulässig, dass man gewisse Anpassungen vornimmt. Im zweiten Abschnitt steht: Deshalb soll der Regierungsrat dem Spitalrat einen Planungsunterbruch und Baustopp und so weiter beantragen, soll ersetzt werden durch: Deshalb soll der Regierungsrat dem Spitalrat eine Planungsüberprüfung mit Projektreview beantragen bis nachfolgende drei Punkte vertieft überprüft werden.

Im Abschnitt erstens soll der Satz angefügt werden: Die pendente Antwort auf das überwiesene Postulat von Andreas Gnädinger sollte ebenfalls zeitnah erfolgen und im dritten Abschnitt, ich werde das noch abgeben: Das Bauprojekt soll auf die zu überarbeitende Angebotsstrategie und einer zurückhaltenden Dimensionierung nicht neu, sondern überprüft werden. Und jetzt weiter. Das Postulat verlangt zusammenfassend einen Review und Bericht zu den entscheidenden Fragen. Wo sind die kritischen Punkte aus meiner Sicht? Zur Projektorganisation habe ich mich bereits geäußert. Zweitens, die Überarbeitung und Anpassung der Angebots- und Eignerstrategie. Es wurde bereits auf das immer noch pendente Postulat von Andreas Gnädinger hingewiesen, welches am 1. Juli 2019 überwiesen wurde. Lesen Sie dort im Protokoll nach, was der Regierungsrat selbst dazu positiv geschrieben hat, was er für eine Arbeit zu gedenken leiste, um diesem Inhalt des Postulats gerecht zu werden. Das ist bis heute nicht geschehen. Die vorliegenden Daten im Rahmen der Spitalplanung machen eine Überarbeitung der Bestellerseite, sprich Angebotsstrategie, offensichtlich; will heissen, eine Optimierung der betrieblichen Dimensionierung, wie Überprüfung der Mengengerüste und so weiter. Das ist sehr wichtig. Das Fehlen einer Kooperationsstrategie ist im übrigen offensichtlich. Dass spitzenmedizinische Leistungen in den grossen Spitälern Zürich und Winterthur zu erfolgen haben, ist klar. Aber für weitere Kooperationen braucht es eine Strategie. Zusammenarbeitstrategien müssen aus einem Geben und Nehmen basieren. Im Moment geben wir einfach nach Zürich und Winterthur. Das sind wichtige Hinweise, dass wir mit Geben und Nehmen die spezialisierten Angebote hier in Schaffhausen erhalten können und durch Kooperationen stärken. Es ist nicht so, dass Kooperation Auslagern oder Diskussionen mit Spital AG Thurgau bedeutet, dass wir uns

ausliefern oder verkaufen. Es geht um eine Kooperation auf Augenhöhe und nicht einfach nur um abgeben.

Zu den Finanzen und Finanzierbarkeit. In diesen Fragen ergibt der Bericht ebenfalls wenig Konkretes. Wer die Jahresberichte mit dem Finanzbericht genau studiert, kann sehr genau erkennen, dass sich ab 2019 eine langsame ungünstige Wendung ergibt. 2020 wurde das Ganze durch die hohe EBITDA-Ausgleichzahlung geglättet. Faktisch sieht die finanzielle Entwicklung in Schaffhausen sehr begrenzt optimistisch aus, was ja auch durch Spitalräte und Spitalleitung bestätigt wurde. Rückgang der Fallzahlen, Rückgang des Anteils der Zusatzversicherten und so weiter. In Berücksichtigung von nicht publizierten Unterlagen, die der Kommission vorliegen z.B. Second-Opinion-Bericht muss man ganz klar sagen, dass aktuell eine gewöhnliche Finanzierung des Projektes zumindest infrage gestellt ist.

Ich möchte noch auf etwas hinweisen. Beachten Sie die jährlich aktualisierten Finanz- und Entwicklungspläne gemäss Art. 24 des Spitalgesetzes. Gemäss der Eigenerstrategie müssen sie das EBITDA-Ziel auch nach den Investitionen erreichen, ansonsten ist die langfristige Wirtschaftlichkeit nicht gegeben. Und wieder Art. 24 des Spitalgesetzes: Der Entwicklungs- und Finanzplan wird jährlich aktualisiert. Er wird dem Regierungsrat und der zuständigen Kommission des Kantonsrats mit dem Antrag zum Globalkredit zur Kenntnis gebracht. Das ist ein normaler Vorgang und den sollten wir jährlich erhalten. Da haben wir auch Pendenzen, wo uns dann die entsprechende Sicherheit fehlt. Deswegen handeln Sie verantwortungsbewusst und unterstützen Sie das Vorgehen.

Heute wurde diese Korrespondenz von den Spitalärzten zur Debatte gebracht. Mich persönlich hat das schon etwas betroffen gemacht, ohne auf die Details einzugehen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass erst jetzt, im Dezember, das erste Mal über das Budget diskutiert wurde. Mir wurde das Ganze das erste Mal am letzten Freitag zur Kenntnis gebracht. Am Mittwoch hätte die Gesundheitskommission in einer halbtägigen Sitzung durchaus Gelegenheit gehabt, über den Vorgang informiert zu werden. Das wurde sie nicht. Ich habe irgendwo mindestens ein gewisses Verständnis über gewisse Irritationen. Mehr möchte ich dazu nicht sagen. Immerhin darf man festhalten, dass die Führungsebenen sich eigentlich nach wie vor als dysfunktional präsentieren, wenn man das Ganze betrachtet. Ich hoffe sehr, dass Sie nachvollziehen können, wo mir der Schuh drückt und unterstützen Sie das Postulat. Wir möchten dem Spitalbau zum erfolgreichen und raschestmöglichen Durchbruch verhelfen und diesen auf einer gesunden Basis gestellt wissen. Es ist unsere Verantwortung, hinzuschauen und auf transparente Information zu insistieren. Dann werden wir hoffentlich mit Freude, mit noch vielen hier in diesem Raum Anwesenden gemeinsam an den Eröffnungsfeierlichkeiten der Spitäler Schaffhausen 2026 anstossen können.

**Regierungsrat Walter Vogelsanger (SP):** Ich möchte zum Postulat von Andreas Gnädinger Stellung nehmen, erweiterte Eigentümerstrategie des Kantons für die Spitäler Schaffhausen. Ich lese vor: Der Regierungsrat wird aufgefordert, sobald als möglich eine erweiterte Eigentümerstrategie für die Spitäler Schaffhausen auszuarbeiten und diese dem Kantonsrat zur Kenntnis bringen. Darauf wurde referenziert. Die Strategie soll die Zusammenarbeit mit inner- und ausserkantonalen Einrichtungen beinhalten. Zudem soll zusammen mit den Spitälern Schaffhausen und mit der Wirtschaftsförderung, das habe ich vorher erwähnt, geprüft werden, ob im Rahmen des Spitalneubaus wirtschaftliche *Cluster* gebildet werden können, welche eine Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Forschung und den Spitälern Schaffhausen beim Spitalneubau bei der Spitalorganisation fördern und zu Ansiedlungen von Unternehmen oder Instituten führen können. Das ist der Inhalt des Postulats von Andreas Gnädinger. Es ging mir darum, dass an dieser Stelle klarzustellen.

**Marianne Wildberger (AL):** Es stehen eigentlich gleich drei Themen im Raum. Natürlich hat mich der Brief der Chefärzte auch sehr irritiert und bestürzt. Man könnte ihn auch als verzweifelten Warnruf betrachten. Ich weiss es nicht. Aber es erscheint mir so. Weshalb sollten sie sonst einen solchen Brief schreiben? Ich möchte hierzu gerne mehr wissen.

Dann spreche ich zur Interpellation Spitäler Schaffhausen quo vadis von Matthias Freivogel. Der Titel dieser Interpellation ist sehr gut gewählt. Es geht tatsächlich darum, die richtigen Weichen für die Zukunft der Spitäler Schaffhausen zu stellen und Stabilität in die Situation zu bringen. So sehen das auch viele ehemalige Spitaldirektoren und Gesundheitsfachleute. Es geht hauptsächlich darum, im Gesundheitswesen die Konkurrenzwirtschaft durch Kooperationen und einer Versorgungswirtschaft zu ersetzen. Das ist enorm wichtig, um das Vertrauen der Bevölkerung zu erhalten oder wieder zu gewinnen. Zu viele Skandale und persönliche Bereicherungen prägen in letzter Zeit die Spitallandschaft schweizweit. Die Rechtsform wird immer wieder infrage gestellt. Die AL hat sich als einzige Partei gegen die Verselbstständigung und 2016 gegen die Übertragung der Gebäude ausgesprochen. Wir sind dezidiert gegen jegliche weitere Privatisierung, beispielsweise in eine AG, wie es Bürgerliche immer wieder fordern. Im Gegenteil, wir sollten die Spitäler wieder rekommunalisieren. Es braucht mehr demokratische Mitsprache und Kontrolle – nicht weniger. Das zeigen die vielen Skandale um die unverschämten Bereicherungen auf Kosten der Allgemeinheit, wie im Universitätsspital Zürich, der Schulzahnklinik hier in Schaffhausen oder auch das Beispiel Hemmental. Wie viel Zeit, Geld und Energie absorbieren solche Untersuchungen und Korrekturen? Nehmen wir nur das Beispiel der PUK im Zusammenhang mit der Schulzahnklinik.

Wie viel Leid wird damit auch bei den Menschen verursacht? Das Gesundheitswesen ist zu wichtig, um es nur betriebswirtschaftlichen CEO's zu überlassen, die die Spitäler oft wie Produktionsbetriebe führen wollen. Das geht immer auf Kosten des Gesundheitspersonals und der Patienten und Patientinnen. Spitäler funktionieren nicht wie andere Unternehmen. Ein freier Markt ist hier nicht zielführend, Kooperation schon. Dem Personal muss endlich die gebührende Wertschätzung, genügend personelle und finanzielle Mittel und vor allem mehr Zeit zur Verfügung gestellt werden, sonst leidet die Qualität. Man kann nicht schneller pflegen und sich unter immer grösserem Druck um Patienten und Patientinnen kümmern. Es ist wie in der Erziehung: Man kann auch nicht schneller erziehen, denn es braucht seine Zeit. Damit wird der Genesungsprozess verlangsamt, das zeigen viele Studien. Ich höre immer wieder, es sei nun halt so, die Spitäler müssten im Wettbewerb bestehen können. Diese Entwicklung ist aber nicht gottgegeben. Es ist auch kein Naturgesetz, sondern kann und muss verbessert und verändert werden. Auch durch politische Entscheide. Überall in Europa sind solche Bestrebungen gerade mit der Erfahrung von Corona seit bald zwei Jahren im Gange und es werden neoliberale Wege im Gesundheitswesen infrage gestellt, weil man damit einfach schlechte Erfahrungen gemacht hat. Machen wir nicht die gleichen Fehler wie in Deutschland. Die Privatisierungen sind noch weiter fortgeschritten. Diese stossen viel schneller an ihre Grenzen mit verheerenden Auswirkungen, z.B. bei einer Pandemie wie der jetzigen. In Deutschland wird mittlerweile vehement die Rekommunalisierung der Krankenhäuser und die Abschaffung der Fallpauschalen gefordert.

Fazit: Wir brauchen eine andere Philosophie und ein Paradigmenwechsel in der Gesundheitspolitik. Ich möchte noch zu ein paar Fragen von Matthias Freivogel antworten. Zum Beispiel zur Frage zwei. Ich glaube, es war die Frage nach der Spitalleitung. Ich denke, wir können froh sein, dass die Spitalleitung ein Dreier-Team war und ist. Ein neuer CEO von ausserhalb hätte das alleine mit einer aufkeimenden Pandemie wahrscheinlich nicht so gut hinbekommen. Ich finde es wichtig, dass auch medizinisches Know-how in der Leitung vertreten ist. Früher waren alle Spitaldirektoren auch Ärzte. Dann kam die Ökonomisierung und damit die CEO's und Betriebswirtschaftler. Sie haben aber eine andere Denkweise und andere Ziele. Es gibt nur noch einen ärztlichen Spitaldirektor in der Schweiz, im Wallis Doktor Bonvin, der auch die Fallpauschalen, die oft falsche Anreize setzen würden, kritisiert und beanstandet, dass es zu viele vermeidbare Fehler und Todesfälle gibt auf dem hohen und teuren Niveau des Schweizer Gesundheitswesens. Einfach, weil der Mensch nicht mehr im Mittelpunkt stehe. Zur dritten Frage der Oberaufsicht. Tatsächlich wurde die Oberaufsicht zu lange vernachlässigt. Erst dieses Jahr, unter anderem dank einem

aktiven und kompetenten Präsidenten, Ueli Böhni, in der Gesundheitskommission, ist einiges ins Rollen gekommen und es wurden kritische Fragen gestellt. Wir wurden aber auch oft, wie er schon sagte, nicht transparent informiert und abgemachte Vorgehensweisen sind zum Teil nicht eingehalten worden.

Zu Frage fünf: Bezogen auf die Grundversorgung hat man es meines Erachtens verpasst, geeignete Anschlusslösungen für die Aufhebung des Pflegeheims und später die Aufhebung der Pflegeabteilung im Spital zu finden. Das lief, wie so manches, nicht so gut. Im Nachhinein zu Frage sechs müssen wir feststellen, dass es ein Fehler war, die Klinik Belair von den Spitälern nicht zu kaufen. Nun zum Postulat von Pentti Aellig. Alle wollen ein zukunftsfähiges und modernes Spital, wie an einer gemeinsamen Sitzung der Gesundheitskommission mit dem Spitalrat und auch hier im Saal wiederholt bestätigt wurde. Damit haben sich die Gemeinsamkeiten aber auch schon ziemlich erledigt. Die Spitäler Schaffhausen brauchen jetzt unsere Unterstützung und nicht ein Klein- und Schlechtreden der Abklärungen und Untersuchungen, die schon auf Hochtouren laufen.

Im Punkt eins fordert Pentti Aellig eine Zusammenarbeit mit dem Spital Frauenfeld bzw. der Thurgau AG. Ich habe mich schon gefragt, weshalb ausgerechnet Frauenfeld und nicht beispielsweise mit dem besser erreichbaren Winterthur, Zürich oder Bülach? Ich werde den Verdacht nicht los, dass es darum geht, dass die Spitäler Thurgau schon einen Schritt weiter privatisiert sind. Punkt zwei verlangt eine EBITDA-Marge von 10%, komme was wolle. Es stört mich schon lange, dass fast nur die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund steht. Übrigens auch in allen Studien, die wir in der Gesundheitskommission oder sonst woher bekommen haben. Nochmals: Ein Spital ist kein Produktionsbetrieb und braucht eine andere wegleitende Philosophie. Wenn die Gesundheitsversorgung als Service Public verstanden wird und eine gute Versorgung der Bevölkerung gewährleisten soll, kann es nicht nur um Wirtschaftlichkeit und Profit gehen. Deshalb fordern wir von der AL-GRÜNE-Junge Grüne-Fraktion Jahr für Jahr, dass die Spitäler Schaffhausen keinen Gewinn an den Kanton abliefern müssen. Wir sind froh, dass jetzt das auch noch mit einem Vorstoss unterstützt wird. Gute Leistungen kosten etwas und es gibt andere Kriterien, die genauso wichtig sind. Deshalb kann man das nicht von vornherein festlegen, vor allem nicht in der jetzigen und wohl auch in Zukunft noch unsicheren Situation. Ein Spital muss keinen Gewinn machen, sondern die Menschen gut versorgen. Zu Punkt drei: Einer nochmaligen Re-Dimensionierung des Projektes werden wir nicht Hand bieten. Der Plan für den Neubau ist sehr flexibel ausgestaltet: Es wird intern kürzere Wege geben und ist in seiner Funktionalität verbessert worden. Wichtig ist jetzt eine Stabilisierung. Dies hat neben anderen auch der ehemalige Spitaldirektor Markus Malagoni in den SN sehr deutlich dargestellt, auch der ehemalige Spitaldirektor

Hanspeter Meister befürchtet, dass die Planung des Neubauprojekts gefährdet wäre. Er war seit 2010 dabei. Seit damals ist die Planung dieses Neubaus schon im Gange. Ich verstehe insofern nicht, was jetzt ein Totalstopp bringen soll. Auch wenn dies jetzt abgeschwächt wurde, verstehe ich den ganzen Vorstoss nicht mehr, weil es ja schon geschieht. Man ist an der Spitalplanung dran und es wird sowieso laufend Verbesserungen geben und geben müssen. Was also bringt das, ausser einer Verzögerung und Verteuerung? Ich werde den Verdacht nicht los, dass die meisten bürgerlichen Postulanten als Hauptziel die Privatisierung und Re-Dimensionierung, vor allem Sparen am Projekt und Auslagerungen im Sinn haben. Nur sagen Sie es nicht direkt. Aber dagegen werden wir uns mit aller Kraft wehren. Deshalb sehe ich den Sinn dieses Postulats immer noch nicht und bitte um Ablehnung dessen, weil ich denke, es wird alles mit dem Review schon erfüllt.

**Patrick Portmann (SP):** Es wurde Vieles gesagt und deshalb kann ich vermutlich auf einige Punkte verzichten. Der Vorstoss von Pentti Aellig ist gefährlich, brandgefährlich und kommt zu einem sehr schwierigen Zeitpunkt. Man könnte, sprich ich wollte vielleicht im ersten Moment auch nach den Ausführungen heute Morgen zustimmen oder aufgrund der Unstimmigkeiten vielleicht sagen: Ja, das muss man jetzt annehmen, weil Verschiedenes nicht gut läuft. Allerdings ist das eben falsch. Wie komme ich darauf? Das Postulat von Pentti Aellig ist eine gefährliche Vermischung seinerseits. Der Vorstoss Aellig ist durch und durch politisch motiviert. Diese politischen Anliegen von ihm hinterfragen die heutige Eignungs- und Anlagestrategie und noch viel schlimmer, er setzt die EBITDA-Marge über alle anderen Themen, welche in einem funktionierenden Spital von Notwendigkeit sind. Wenn eine EBITDA-Marge die Versorgungssicherheit, die Pflegequalität und damit den Standort Schaffhausen gefährdet, währenddessen der Kanton ein erfolgreiches Budget nach dem anderen präsentiert, ist das ein Torpedieren des Service Publics und der gesamten für die Bevölkerung wichtigen Gesundheitsversorger.

Fragen Sie, was die Schaffhauser Bevölkerung möchte. Unser Kanton hat viele ältere Einwohnerinnen und Einwohner. Diese wünschen sich eine gut funktionierende medizinische Versorgung. Manchmal muss man sich eben entscheiden und das richte ich an die GLP, was man will, denn man kann nicht alles haben. Wollen wir eine adäquate Pflege und Betreuung, kostet das Geld. Ein Spitalneubau kostet Geld, gut ausgebildetes Personal kostet Geld und Personal, das bleiben soll, auch. Diese EBITDA-Marge in Covid-Zeiten über alle anderen Punkte zu stellen, überlastetes Personal, einer Abwanderung in andere Kantone vom Personal oder gleich ein vollständiger Ausstieg aus dem Gesundheitsberuf, sind die Folgen einer verfehlten

Politik und einer in der Geschichte der Schweiz nie dagewesenen Ökonomisierung innerhalb des Gesundheitswesens und des gesamten Service Public. Dann gibt es eben solche Initiativen wie die Pflegeinitiative, wo man dann sagt: Ja, das ist doch eine kantonale Angelegenheit. Aber wenn die Kantone zu wenig bestrebt sind, etwas zu ändern, geschieht das. Beim Spital haben wir die gleiche Problematik. Das Postulat von Pentti Aellig spricht von einer zurückhaltenden Dimensionierung und meint damit eine Re-Dimensionierung. Mit der Schliessung des Pflegezentrums haben Sie in der Vergangenheit gesehen, was passieren kann. Diese gefährlichen Re-Dimensionierungen hatten Folgen, die heute die Gemeinden tragen. Das Angebot ist abgebaut worden. Wenn Sie jetzt an die Bereiche der Geriatrie denken, an die Rehabilitation, die Übergangspflege, alle diese Bereiche wurden zunichtegemacht. Diese Stationen wurden abgebaut oder in andere Kantone ausgelagert und genau das passiert in diesem Spital seit vielen Jahren; ein scheinbarer Abbau von Leistungen auf dem Buckel von Ärzten, Patientinnen und dem Pflegepersonal, ein Sterben auf Raten sozusagen. Ich bin deswegen enttäuscht von dieser verfehlten Politik und ich denke, die Schaffhauserinnen und Schaffhauser können es auch nicht verstehen, wenn man in diesem heiklen Bereich immer nur Abbaupolitik betreibt.

Wir, seitens der SP, sind deshalb klar der Meinung, dass wir gegen dieses Postulat stimmen müssen. Wir müssen uns zur Wehr setzen. Leider beachtet man ökonomische Grundsätze und verliert am Schluss die Versorgungssicherheit aus den Augen und hat am Schluss gar nichts mehr - ausser dem Abbau. Liebe Kolleginnen und Kollegen: Ein Spitalneubau kostet. Eine kantonale Gesundheitsversorgung kostet und wir können es uns leisten bzw. wir müssen es uns leisten. Ich bitte Sie daher, uns zu folgen. Noch einige Punkte zu meinen Vorrednerinnen und Vorrednern. Die Rechtsform der Spitäler Schaffhausen ist gut. Diese öffentlich-rechtliche Anstalt ist aus unserer Perspektive heraus sehr sinnvoll. Es wurden auch Punkte gebracht, Gelüste, über die Zusammenarbeit mit den Spitälern Thurgau AG. Ich kann dem nicht viel abgewinnen, da es eine Aktiengesellschaft ist. Es ist so, dass man dieses Jahr beim Personal tatsächlich eine höhere Lohnerhöhung gestattet hat. Wenn man aber alles zusammennimmt, sieht es nicht so gut aus für das Personal. Nicht nur der Lohn ist ein wichtiger Punkt, sondern auch die Weiterbildungen, Ausbildungen und die Perspektive. Die Mitsprache ist nicht mehr da bei einer Aktiengesellschaft. Einerseits merke ich immer wieder - auch seitens des Kantonsrats - dass man Mitsprache haben möchte und gleichzeitig lagert man immer wieder aus. Es wurde vorhin auch gesagt, dass die Liegenschaften veräussert wurden. Also die Mitsprache sinkt. Man muss sich fragen, was man will und das Konstrukt AG halten wir für gefährlich. Es wurden Kooperationen genannt. Kooperationen hatten zur Folge, dass in den vergangenen Jahren immer wieder

eine scheinbarweise Abbaupolitik geführt wurde. Es geht wirklich um Leistungen in einer Grundversorgung plus, wo es um geriatrische, um Rehabilitationsleistungen geht, die sehr wichtig sind. Das Wort Kooperation tönt gut, aber hatte zur Folge, dass man eine Abbaupolitik betrieben hatte. Einige letzte Punkte. Es ist eine Motion von Matthias Freivogel im Umlauf und ich denke, die ist eben genau richtig. Ich möchte nochmals die EBITDA-Marge von 10% ansprechen. Die Spitäler Schaffhausen haben in den letzten Jahren immer Gewinne verzeichnet. Immer und immer wieder sind wir in den *Rankings* vorne gelandet. Was man dabei aber vergessen hat, ist das Personal; die Leute dahinter. In diesem Zusammenhang haben Sie vielleicht auch die Rankings gesehen, die nicht sehr gut ausgefallen sind; z.B. bei den Assistenzärzten. Sie müssen sich heute Morgen entscheiden. Was möchten Sie eigentlich? Wenn Sie ein Spital, einen Neubau und eine gute Spitalversorgung möchten, müssen Sie diesem Postulat entgegenhalten und Nein stimmen. Man kann nicht alles haben. Es ist einfach gefährlich. Ich habe heute Morgen viele Lippenbekenntnisse gehört, in denen gesagt wurde: Ja, wir möchten dieses Spital. Wenn Sie aber dem Anliegen von Pentti Aellig ein Ja geben, gefährden Sie genau diese Punkte, die jetzt mehrfach angesprochen wurden. Man muss sich entscheiden, was man will und eine EBITDA-Marge von 10% ist nicht das Mass aller Dinge. Man muss sich wirklich auch fragen, wie man Gewinn machen will, wenn man das Personal nicht mehr hat? Wie will man dann funktionieren? Eine Gesundheitsversorgung generieren, wenn Sie die Leute nicht mehr haben, weil sie abwandern? Ich bitte Sie, dies zu berücksichtigen.

**Pentti Aellig (SVP):** Ueli Böhni hat einige Änderungsvorschläge erläutert mit einem abgeschwächten, neutraleren Wording. Sie sehen die Änderungen (*Wording wird projiziert*). Zentral ist sicher die Änderung, dass es nur noch ein Planungsunterbruch mit Projektreview ist. Zentral ist, dass ein Timing darin ist von der Antwort auf das Postulat Gnädinger und wichtig ist noch unten, dass für das Psychiatriezentrum eine konkretere Antwort angenommen wird und ich erkläre mich mit diesen Änderungen einverstanden.

Jetzt die offizielle Meinung der SVP-EDU-Fraktion. Sie wird das Postulat Marschhalt mit grosser Mehrheit von 20 Stimmen als erheblich erklären. Auch die Vertreter der Volkspartei hinterfragen nicht grundsätzlich den Spitalneubau, aber die SVP ist besorgt, dass der Regierungsrat die von allen kompetenten Experten schweizweit empfohlene EBITDA-Marge von 10% plötzlich als nicht mehr notwendig betrachtet. Die SVP will ein Akutspital, das auch in Zukunft wirtschaftlich betrieben werden kann und unterstützt das Postulat, dass die tiefere Überprüfung der Wirtschaftlichkeit einfordert. Zudem findet es die SVP von zentraler Bedeutung, dass sich sowohl der

neue Spitalratspräsident und auch der neue Spitaldirektor mit dem Spitalneubau einhundertprozentig identifizieren können. Für eine sichere Zukunft unseres Pflegepersonals und für sichere Finanzen unseres Kantons wird die SVP-EDU-Fraktion das Postulat Marschhalt Neubau der Spitäler Schaffhausen unterstützen. Wir alle wollen ein modernes Spital, aber auf der Basis von sorgfältig überprüften Fakten. Wir alle wollen ein modernes Spital - aber mit einer Führung, die am selben Strick zieht. Bitte erklären Sie das Postulat als erheblich. Es ist ein Prüfungsauftrag.

**Marcel Montanari (FDP):** Wenn ich die zahlreichen Änderungen betrachte, ist es vielleicht nicht schlecht, wenn wir heute noch nicht darüber abstimmen. Ich habe mich zu Wort gemeldet, gefühlt etwa vor drei Stunden, als Regierungsrat Vogelsanger zur Interpellation sprach und ich finde es eigentlich schade, dass wir diesen Teil bislang nicht diskutiert haben. Wenn ich es richtig verstanden habe, hat er ausgeführt, dass das Spital gestärkt aus dem Corona-Jahr 2021 hervorgehe. Diese Aussage hat mich etwas irritiert, weil ich den Eindruck hatte, dass die Pandemie doch auch an der Substanz des Spitals gezerzt hat, dass es verschiedene krankheitsbedingte Ausfälle gibt und nachher wurde auch vom Notstand beim Personal gesprochen. Von dem her habe ich diese Aussage nicht ganz verstanden. Vielleicht könnte man das noch konkretisieren, was man damit meint, dass das Spital gestärkt aus diesem Jahr hervorgehe. Ich glaube, man müsste auch anerkennen, dass es eben zunehmend Herausforderungen gegeben hat und diese dann auch diskutieren. Wenn ich über das Personal sprechen möchte, muss ich schon sagen, dass wir seit mehreren Jahren diese Thematik hier drin diskutieren. Ich habe an verschiedenen Stellen auf die Personalsituation und die Herausforderungen aufmerksam gemacht. Ich war auch mit anderen Kantonsräten an verschiedenen Sitzungen, mit Vertretern des Spitals, der Regierung und so weiter. Jetzt haben wir eine Situation, wo man diesen Personalnotstand - wenn man ihn so nennen möchte - nicht übersehen kann. Was müssen wir künftig anders machen? Mit uns meine ich uns hier drin, aber auch die Leute innerhalb des Spitals, dass wir Kritik aufnehmen, dass es uns gelingt, Kritik so zu formulieren, dass sie aufgenommen werden kann, dass es nicht zuerst zu einem Notstand kommt. Hier liegt die grosse Herausforderung, wenn wir über das Spital sprechen. Wir müssen lernen, verschiedene Sichtweisen aufzunehmen und zu evaluieren und auch Kritik aufzunehmen. Es braucht hier vielleicht auch einen Kulturwandel an verschiedenen Stellen. Wenn Sie den Brief von heute Morgen ansprechen, hat mich es mich verunsichert, dass ein Budget abgelehnt wurde. Ich weiss nicht, was in diesem Budget drin stand. Je nachdem was da drin stand, war es richtig, es abzulehnen; je nachdem vielleicht aber auch nicht. Das kann ich nicht beurteilen. Mich verunsichert der eine Satz, wo es darum geht, dass man dem

Spitalrat quasi ankreidet, es sei ein Misstrauensvotum. Man spricht einem Gremium ab, dass es sachlich entscheidet. Man misstraut den anderen so sehr, dass man sagt: Ihr misstraut uns. Gegenseitiges Misstrauen in Höchstform und es ist schwierig so miteinander ein Spital zu leiten. Dafür brauchen wir eine Kultur, die es ermöglicht, mit solchen kontroversen Themen umzugehen und diese kontroversen Themen ausdiskutieren. Ich denke, da anzusetzen wäre wichtig und ob das Postulat Marschhalt richtig ist, bezweifle ich. Ich finde, dass diese hier aufgeführten Punkte betrachtet werden müssen und sie sollen möglichst rasch angeschaut werden.

Unsere Fraktionssprecherin hat es bereits kurz angetönt: Der Teil mit dem Baustopp der jetzt glücklicherweise entfernt wurde und dem Planungsunterbruch ist unseres Erachtens falsch, weil es ist dann nicht nur ein Marschhalt, sondern ein Rückschritt ist, wenn Sie vorerst nichts machen. Wir haben Angst, dass die Leute, die jetzt an der Planung arbeiten, dann den Bettel hinwerfen müssen und sich anderen Projekten zuwenden, andere Mandate aufnehmen. Wenn wir dann nach all diesen Abklärungen weiterfahren wollen, müssen wir zuerst wieder Leute zusammentrommeln und uns erkundigen, ob sie wieder Zeit und Lust haben. Es ist nicht so, dass man einfach eine Pause einschalten könnte, sonst wäre unsere Angst ein Rückschritt. Von dem her können wir uns nicht dafür aussprechen, dass man einen Baustopp oder auch einen Planungsunterbruch macht. Was ich persönlich aber sehr begrüßen würde, wäre eine Planungsüberprüfung. Wenn die Postulanten ihr *Wording* so anpassen, dass es nicht ein Unterbruch, sondern eine Planungsüberprüfung ist, würde ich dieser Vorlage eher zustimmen. Es wurde Planungsunterbruch gesagt. Das heisst, es darf nicht weiter geplant werden. Ich finde aber, dass gewisse Planungsarbeiten weiter laufen können. Wir müssen es aber nach diesen drei Punkten, die zu Recht vorgebracht wurden, überprüfen. Wenn ich noch auf ein anderes Votum zu sprechen kommen darf. Herr Regierungsrat Walter Vogel-sanger hat angesprochen, dass er einen schwierigen Rollenkonflikt zu bewältigen hat. Ich möchte ihm gratulieren, dass er das so offen angesprochen hat. Ich verstehe nicht, weshalb verschiedene Stimmen das gegen ihn auslegen wollen und sagen, er möchte sich jetzt aus der Verantwortung stehlen oder mit dem Helikopter davonfliegen. Ich glaube, wir haben hier wirklich einen systematischen Interessenskonflikt und das ist schwierig für die Betroffenen. Diese Diskussion müssen wir führen und ich finde es genau dann problematisch, wenn jemand diese Situation hervorbringt und man dann quasi nicht eine Kultur der Kritik oder des Ausdiskutierens der Kontroversen pflegt, sondern auf die andere Person schießt. Genau gleich, wie ich es im Übrigen auch nicht verstehe, wenn Postulanten ein, meiner Meinung nach, diskussionswürdiges Anliegen auf die Traktandenliste bringen und man diesen sagt, es sei politisches Kalkül, dass man alles privatisieren möchte und so weiter. Wir müssen diese Themen konstruktiv

miteinander besprechen, aber dafür keinen Planungsunterbruch machen, sondern eine Planungsüberprüfung. Zum Votum von Kollegin Marianne Wildberger.

Wenn es darum geht, wie man Unternehmen führt, organisiert, wie man auch verschiedene Anliegen berücksichtigt, gibt es eine wissenschaftliche Disziplin, die sich damit auseinandersetzt. Das ist die Betriebswirtschaft und nicht die Medizin. Wenn ich die Herausforderungen anschau, würde ich sagen, wir brauchen mehr Betriebswirte und nicht weniger.

**Samuel Erb** (SVP): Ich spreche zum Postulat Marschalt Neubau der Spitäler Schaffhausen und möchte festhalten, dass ich nicht gegen den Spitalneubau bin. Ich habe sogar zugestimmt - und das von ganzem Herzen. Ich will das Rad nicht zurückdrehen, um eine neue Planung oder Änderung zu veranlassen, denn es geht schlussendlich um die Anerkennung des Kantonsspitals im Kanton. Es geht darum, dass man eine gezielte Überprüfung der Situation vollzieht, die immer noch im Raum steht. Das müssen wir festhalten. Als Mitunterzeichner des Postulats bin ich über die verschiedenen Unstimmigkeiten irritiert. Es herrscht bei diesem Grossvorhaben ein nicht zu verantwortbares Führungsdebakel. Ich bezweifle, dass dieses Bauvorhaben kompetent betreut wird.

Jetzt haben wir die Stellungnahme der Regierung, das heisst des Gesundheitsdirektors Walter Vogelsanger erhalten. Ich bin enttäuscht über die lauwarmen und nichtsaussagenden Antworten. Der Gesundheitsdirektor hat nichts von Angebotsstrategie, Lohnpolitik, Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit des Spitalprojekts beantwortet. Es besteht ein grosses Unbehagen. Man fühlt sich immer begrenzt informiert und nicht ernstgenommen. Das alles trägt nicht zum Wohl und Anerkennung des Spitals in der Bevölkerung bei. Das wäre bei einem so grossen Projekt wichtig. In den letzten 3, 4 Jahren mussten wir in der Gesundheitskommission erleben, dass wir alles Wichtige aus der Presse oder durch Drittpersonen erfahren haben. Der Regierungsrat ist als Vertreter der Eigentümerschaft in den Spitalrat gewählt und trägt die Verantwortung für das, was geschehen ist und das müssen wir ganz klar festhalten. Es beschämt mich, über die Unstimmigkeiten zwischen Spitalratspräsidenten, Generalplaner und Beratungsplaner, die alle von der Bildfläche verschwunden sind; nach dem Motto aus den Augen aus dem Sinn. Ich bitte Sie, diesem Postulat zum Wohl des Spitalneubaus und einem gesunden Staat zuzustimmen.

**Corinne Ullmann** (SVP): Die Ereignisse um unsere Spitäler Schaffhausen überschlagen sich immer wieder. Selbst ich als Mitglied der Gesundheitskommission werde regelmässig mit Überraschungen aus der Presse konfrontiert. Meist sind es leider keine positiven. So auch heute. Das Schreiben der Chefärzte hat uns sehr erstaunt. Dass diese Chefärzte diesen Weg

wählen, zeigt deutlich auf, dass wir ein gravierendes Führungsproblem haben. Irgendwann ist nämlich die Zitrone ausgepresst und einen höheren EBITDA zu verlangen, was ich befürchte von den Spitalräten, ist einfach nur verantwortungslos und ist nicht mehr einforderbar. Ein Weggang von Chefärzten ist nämlich zu befürchten. Wenn der EBITDA jedoch nicht mehr zu erreichen ist, liegt es an den Strukturen, die überprüft werden müssen. Ein EBITDA von 8% mit diesem Neubau ist schon fast fahrlässig.

Als Mitglied der Gesundheitskommission versuche ich seit Beginn meiner Amtszeit, Vertrauen in den Spitalrat zu fassen. Vertrauen benötigt eine minimale Transparenz auf beiden Seiten und ist wichtig - wie die Ehrlichkeit. Leider wurden ich und meine Kolleginnen und Kollegen der Gesundheitskommission an unseren Sitzungen wenig transparent über schwierige Situationen informiert. Das neuste Beispiel liegt jetzt vor.

Der aktuelle Spitalrat verfügt nicht über das notwendige Feingefühl, wann es notwendig wird, die entsprechenden Stellen zu informieren. Erneut versucht man uns mit Schönrederei im Griff zu haben, zu besänftigen. Erneut hat man den Moment verpasst, transparent und ehrlich die Gesundheitskommission zu informieren. Schade. Gerne zeige ich Ihnen wichtige Gründe für die Überweisung des Postulats auf. Punkt eins des Postulats fordert eine dringende Präzisierung der Eigner- und Angebotsstrategie. Am 1. Juli 2019 hat der Kantonsrat mit 37 : 13 Stimmen das Postulat von Andreas Gnädinger als erheblich erklärt. Eine Antwort oder eine Erweiterung der Eigentümerstrategie fehlt leider bis heute. Zwei Jahre und fünf Monate später keine Antwort zu diesem wichtigen Postulat. Dabei hat uns Walter Vogelsanger damals versprochen, ich zitiere aus dem Protokoll: Sollte der Kantonsrat dem Postulat von Andreas Gnädinger Folge leisten, wird der Regierungsrat eine Studie mit den im Postulat genannten Fragestellungen in Auftrag geben, können im Rahmen des Spitalneubaus wirtschaftliche Cluster gebildet werden, die eine Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Forschung und den Spitälern Schaffhausen fördern und zu Ansiedlungen von Unternehmen oder Institutionen führen könnten. In Abhängigkeit von der Beantwortung dieser Fragen ist der Regierungsrat gerne bereit, die Eignerstrategie entsprechend anzupassen bzw. zu erweitern. In diesem Sinne empfiehlt Ihnen der Regierungsrat die Annahme des Postulats. Welche Antwort erhalten wir heute? Leider konnten wir aufgrund Corona dieses nicht mehr nachvollziehen. Alles mit Corona zu entschuldigen, geht an diesem Punkt jetzt heute nicht mehr. Es geht hier um einen Neubau. Meine Vorredner haben vieles gesagt; deshalb kürze ich. Was ebenfalls offensichtlich kein Thema ist, ist die Überprüfung der Standorte beider Spitäler. Würde eine Zusammenlegung des Psychiatriezentrums Breitenau und des Akutspitals nicht Sinn machen? Die Unterbringung der Patienten in den Gebäuden des Psychiatriezentrums ist kaum noch zumutbar, ebenso die

Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden. Auch dort stehen grosse bauliche Massnahmen an. Weshalb wird also nicht laut über eine örtliche Zusammenarbeit nachgedacht und gesprochen? Aus meiner Sicht ist das eine dringend zu beantwortende Frage. Leider wird auch dieser Punkt in der regierungsrätlichen Antwort weder erwähnt oder hinterfragt noch beantwortet. Oder fehlt es einmal mehr einfach an dringender, notwendiger Transparenz? Ebenfalls hat es der Spitalrat und die Regierung in den vergangenen zwei Jahren nicht geschafft, unsere Spitäler Schaffhausen sowie das Bauprojekt organisatorisch auf stabile Beine zu stellen. Leider zeigen sich immer deutlicher die Mängel bei der Spitalführung, wie auch auf der strategischen Ebene und endet beim Spitalneubau. Dass der Spitalrat am 11. November 2021 zumindest schon einmal eine Neuorganisation der Projektorganisation beschlossen hat, freut mich. Leider sind auch diese Informationen dazu sehr schwammig und oberflächlich ausgefallen und ob die Neuorganisation zum Erfolg führen wird, steht aktuell in den Sternen. Das alleine ist zu wenig, um den Neubau erfolgreich umzusetzen. Hinzu kommt noch die Rekrutierung des neuen Spitalratspräsidenten, welche kurz vor dem Abschluss steht. Ich finde es geradezu ein Unding, dass das grösste Bauprojekt des Kantons und das wichtigste Projekt der Spitäler Schaffhausen aktuell ohne Begleitung des Spitalratspräsidenten stattfindet. Es ist eigentlich eine Frage des Respekts und Anstands, dass der neue Spitalratspräsident zumindest die Chance erhält, sich bei einer gründlichen Überprüfung mit dem Projekt vertraut zu machen, sich damit auseinanderzusetzen und sein Wissen und seine Meinung einzubringen. Schlussendlich trägt er einen grossen Teil der Verantwortung. Eine weitere Frage ist ebenfalls offen. Haben Sie tatsächlich das Gefühl, dass eine Bank, basierend auf den aktuellen Fakten und Zahlen des Geschäftsverlaufs, eine Finanzierung des Neubaus ins Auge fassen wird? Ich bezweifle das. *Hashtag* Sarkasmus an. Aber hey, kein Problem, dann übernimmt doch einfach der Kanton die Baukosten. Wenn es dann schiefgeht, die Spitäler schliessen, die Einnahmen ausbleiben, hey, kein Problem, dann erhöhen wir doch einfach die Steuern und wir Schaffhauserinnen und Schaffhauser übernehmen den Schuldenberg *Hashtag* Sarkasmus aus. Deshalb betone ich noch einmal, dass es aus den erwähnten Gründen nun zu diesem Zeitpunkt wichtig ist, diesen Planungsunterbruch einzuschalten, den neuen Spitalratspräsidenten miteinzubeziehen und das aktuell bestehende Führungsvakuum zu schliessen, die Bauorganisation nachhaltig gut aufzustellen mit den richtigen Fachleuten und auf der richtigen Ebene, dann mit einer vertieften Überarbeitung der Baupläne basierend der internen Second-Opinion-Studie, einen Neubau gestützt auf die Bedürfnisse unserer Bevölkerung und für eine gute und tragbare Gesundheitsversorgung umzusetzen. Doch dazu ist auch eine Überarbeitung der Eigenerstrategie als Basis zwingend notwendig.

Eine detaillierte und gute Planung spart enorme Kosten. Rollende Bauplanungen, wie es aktuell seitens der Spitäler Schaffhausen mehr oder weniger praktiziert wird, sind immense Kostentreiber und führen zu einem Schrecken ohne Ende. Wir Schaffhauserinnen und Schaffhauser werden viele Jahre unter einer Fehlplanung und Misswirtschaft leiden müssen. Abschliessend noch eine Bemerkung zur Antwort der Regierung vom 23. November 2021. Diese ist einmal mehr wenig aussagekräftig, oberflächlich und geht kaum auf die von der Gesundheitskommission in der Vergangenheit erwähnten kritischen Punkte und Prüfungsaufträge ein. Wie zum Beispiel, ob die Radiologie im Posthof Neuhausen am richtigen Ort ist. Wurde die Zusammenlegung der Spitäler Schaffhausen geprüft? Und so weiter. Es gibt kaum fassbare Erkenntnisse, was die Überprüfung ergab, was verbessert werden muss und welche Problemfelder überhaupt erkannt werden. Wir werden wieder mit schönen Worten ohne fassbaren Inhalt getröstet. Mehr ist die Antwort nicht. Einmal mehr zeigt es sich, dass um den Spitalneubau herum seit Jahren in den Köpfen einiger Entscheidungsträger eine äusserst stabile Schönwetterlage herrscht. Leider entspricht dies nicht der Realität. Ich bitte Sie, liebe Kantonsratskolleginnen und Kollegen, trauen Sie der Schönwetterlage nicht, seien Sie kritisch, hinterfragen Sie die Antworten der Regierung und erklären Sie das geänderte Postulat von Pentti Aellig als erheblich.

### Ordnungsantrag

**Patrick Portmann (SP):** Ich stelle den Ordnungsantrag, dass Anliegen dieser Sitzung auf die erste Sitzung im neuen Jahr zu vertagen. Ich habe das Gefühl, dass es noch Redebedarf hat. Es gibt viele Punkte, die man diskutieren möchte und wir haben Stefan Lacher heute Morgen zum Ratspräsidenten gewählt. Es wäre angemessen, jetzt auch dem Rechnung zu tragen.

**Peter Scheck (SVP):** Ich stelle mich gegen diesen Ordnungsantrag. Dieses Thema ist sehr wichtig, dass wir nicht einfach der Chäschüechli halber die Sitzung abbrechen, nur, weil wir noch ein bisschen trinken möchten. Das geht nicht. Ich denke, das ist fair, dass wir jetzt zum Abschluss kommen und die Redner sind gebeten sich kurz zu halten, davon gehe ich aus. Aber es muss heute noch Einiges gesagt werden und bitte Sie, diesen Ordnungsantrag abzulehnen.

**Ulrich Böhni (GLP):** Entschuldigung, dass ich etwas gedrängt habe. Es war nicht beabsichtigt. Über Ordnungsanträge zu diskutieren, ist etwas aussergewöhnlich. Ich verstehe beide Richtungen der Argumentation. Wenn ich auf die Uhr schaue, werden wir mit diesen vielen Voten nicht um

12:00 Uhr fertig werden. In diesem Sinne muss ich leider dem Ordnungsantrag positiv zustimmen und habe noch eine kleine Präzisierung in meinem Änderungsantrag für Pentti. Ich habe nicht Planungsunterbruch, sondern Planungsüberprüfung gesagt.

**Iren Eichenberger** (GRÜNE): Marcel Montanari hat es heute auf den Punkt gebracht. Es geht um die Frage der Kritik und Diskussionskultur. Darum sollten wir jetzt diese wichtige und allseits wertvolle Diskussion nicht einfach abbrechen, sondern wie es Patrick Portmann sagt, auf die nächste Sitzung vertagen. Das möchte ich Ihnen sehr ans Herz legen. Ich habe noch ein Anliegen. Ich habe den Änderungsantrag vom Postulat Aellig nicht ganz verstanden und wäre froh, wenn wir diesen für die nächste Sitzung schriftlich erhalten würden.

### **Abstimmung über den Ordnungsantrag**

**Dem Ordnungsantrag von Patrick Portmann auf Abbruch der Sitzung wird mit 39 : 15 Stimmen zugestimmt.**

\*

### **Abschlussrede des Kantonsratspräsidenten 2021, Josef Würms**

Eins Zwei Drei, im Sauseschritt läuft die Zeit, wir laufen mit.

Dieses Zitat von Wilhelm Busch widerspiegelt treffend mein Gefühl meines Amtsjahres als Kantonsratspräsident und schon befinden wir uns in meiner letzten Sitzung.

Gestartet sind wir pandemiebedingt mit Tagessitzungen im Casino inkl. Mittagessen und wir wurden mit reichlich Kaffee verwöhnt. Nach den Sommerferien im August konnten wir es wagen, wieder in den ehrwürdigen Ratssaal zurückzukehren und ich durfte auf dem richtigen Bock meines Amtes walten. Bald darauf folgte wieder die verschärfte Maskenpflicht und jetzt herrschen sogar 3G-Einlassvorschriften.

Als Kantonsratspräsident hat es mich beruhigt, dass der Ratsbetrieb dank Ihrer Disziplin aufrechterhalten werden konnte. Wir konnten so unsere reichbefrachtete Traktandenliste über das Jahr gesehen stetig abbauen. Dafür gebührt Ihnen mein herzlicher Dank – liebe Kantonsrätinnen und Kantonsräte und Ihnen, liebe Regierungsrätin und Regierungsräte.

Es war für mich eine Freude, ein Jahr lang Ihr Präsident des Kantonsrats gewesen zu sein. Das Jahr war für mich eine nicht zu unterschätzende Herausforderung, bin ich doch ohne Vorbereitung der zwei Vizepräsidentenjahre gestartet. So stellten sich mir viele Fragen:

- Wie werde ich das riesige Pensum meistern?
- Wie kommt meine Person im Kantonsrat an?
- Goutieren Sie, liebe Kantonsrätinnen und Kantonsräte und Regierungsrätin und Regierungsräte, meinen Führungsstil?
- Kann ich Ruhe bewahren und mich auf das Wesentliche als Präsident beschränken?

Froh bin ich, dass wir das alles gemeinsam gut gemeistert haben und somit fruchtbare Kantonsratssitzungen abgehalten werden konnten.

Eines sagt die Statistik: Laut den wenigen Absenzen waren Sie alle pflichtbewusst und haben gerne an den Kantonsratssitzungen teilgenommen.

Herzlichen Dank der Regierung für ihre jeweils vollzählige Anwesenheit an unseren Sitzungen. Das Jahr 2021 war für mich als Kantonsratspräsident ein spannendes, positives Jahr mit vielen schönen Begegnungen und Herausforderungen. Ich war gerne Ihr Präsident.

Nun ist es mir ein Anliegen allen zu danken, die mich in diesem Jahr unterstützt haben.

Der grösste Dank gehört unserer Kantonsratssekretärin Claudia Indermühle. Sie hat für mich sehr detailliert die ganzen Kantonsratssitzungen vorbereitet und koordiniert. Ohne sie wäre das Amt als Kantonsratspräsident gar nicht auszuführen. Ebenso gilt mein Dank dem ganzen Team des Kantonsratssekretariats für das Schreiben und Bearbeiten der unzähligen Kantonsrats- und Kommissionsprotokolle. Mein herzlicher Dank geht an Luzian Kohlberg und Claudia Porfido.

Danke den Mitgliedern des Büros des Kantonsrats sowie unserem Staatschreiber Herr Stefan Bilger, dessen kompetenten Rat ich in Anspruch nehmen musste, damit betreffend Abstimmungen alles seine Richtigkeit hatte.

Zum Schluss gilt mein Dank Ihnen, liebe Kantonsrätinnen und Kantonsräte, Ihnen liebe Regierungsrätin und Regierungsräte.

Sie hören meine Erleichterung über ein sehr gutes Amtsjahr mit viel Respekt und Wertschätzung.

Ich hoffe, dass Sie meinem Nachfolger, Herrn Kantonsrat Stefan Lacher, ebenso das präsidiale Vertrauen schenken.

Nun wünsche ich Ihnen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit. Ein zufriedenes Nachdenken über Vergangenes, den Glauben an das Morgen und die Hoffnung für die Zukunft.

Bleiben Sie gesund und starten Sie das Jahr 2022 mit viel Vertrauen.

Schluss der Sitzung: 11:46 Uhr

Nachnamen	Vornamen	Fraktionen	Parteien	Abst. 1
Aellig	Pentti	SVP-EDU	SVP	Nein
Alaye	Mayowa	GLP-EVP	GLP	Ja
Böhni	Ulrich	GLP-EVP	GLP	Ja
Brenn	Franziska	SP	SP	Ja
Bringolf	Lukas	SVP-EDU	SVP	Ja
Bucher	Tim	GLP-EVP	GLP	Ja
Capaul	Urs	AL-GRÜNE-JUNGE GRÜNE	GRÜNE	Ja
De Ventura	Linda	AL-GRÜNE-JUNGE GRÜNE	AL	Ja
Derksen	Theresia	FDP-Die Mitte	Die Mitte	Ja
Di Ronco	Christian	FDP-Die Mitte	Die Mitte	V/A/N
Eichenberger	Iren	AL-GRÜNE-JUNGE GRÜNE	GRÜNE	Ja
Erb	Samuel	SVP-EDU	SVP Senioren	Ja
Faccani	Diego	FDP-Die Mitte	FDP	Ja
Fehr	Markus	SVP-EDU	SVP	Nein
Fioretti	Mariano	SVP-EDU	SVP	Nein
Flubacher Ruedlinger	Melanie	SP	SP	Ja
Freivogel	Matthias	SP	SP	Ja
Frick	Matthias	AL-GRÜNE-JUNGE GRÜNE	AL	Ja
Graf	Hansueli	SVP-EDU	SVP	Ja
Gruher Heinzer	Irene	SP	SP	Ja
Hedinger	Beat	FDP-Die Mitte	FDP	Ja
Herren	Nicole	FDP-Die Mitte	FDP	Ja
Heydecker	Christian	FDP-Die Mitte	FDP	V/A/N
Hirsiger	Herbert	SVP-EDU	SVP	Nein
Hotz	Walter	SVP-EDU	SVP	Ja
Isliker	Arnold	SVP-EDU	SVP	Nein
Knapp	Hannes	AL-GRÜNE-JUNGE GRÜNE	AL	Ja
Lacher	Stefan	SP	SP	Ja
Laich	Lorenz	FDP-Die Mitte	FDP	Ja
Looser	Gianluca	AL-GRÜNE-JUNGE GRÜNE	JUNGE GRÜNE	Ja
Meyer	Daniel	SP	SP	Ja
Montanari	Marcel	FDP-Die Mitte	FDP	Ja
Müller	Roland	AL-GRÜNE-JUNGE GRÜNE	GRÜNE	Ja
Müller	Andrea	SVP-EDU	SVP	Enth
Müller	Markus	SVP-EDU	SVP	Nein
Müller	Bruno	SP	SP	Ja
Mundt	Michael	SVP-EDU	SVP	Nein
Neukomm	Peter	SP	SP	Ja
Neumann	Eva	SP	SP	Ja
Passafaro	Marco	SP	SP	Ja
Pfatzgraf	Maurus	AL-GRÜNE-JUNGE GRÜNE	JUNGE GRÜNE	V/A/N
Portmann	Patrick	SP	SP	Ja
Preisig	Daniel	SVP-EDU	SVP	V/A/N

Nachnamen	Vornamen	Fraktionen	Parteien	Abst. 1
Rohner	Raphaël	FDP-Die Mitte	FDP	Ja
Salathé	Regula	GLP-EVP	EVP	Nein
Scheck	Peter	SVP-EDU	SVP	Nein
Schlatter	Martin	SVP-EDU	SVP	Nein
Schmidig	Rainer	GLP-EVP	EVP	Nein
Schmidt	René	GLP-EVP	GLP	Ja
Schnetzler	Andreas	SVP-EDU	EDU	Nein
Schudel	Erich	SVP-EDU	SVP	Ja
Stamm	Erhard	SVP-EDU	SVP	Nein
Sutter	Erwin	SVP-EDU	EDU	Nein
Tektas	Nihat	FDP-Die Mitte	FDP	V/A/N
Ullmann	Corinne	SVP-EDU	SVP	Nein
Werner	Peter	SVP-EDU	SVP	Ja
Widmer	Regula	GLP-EVP	GLP	Ja
Wildberger	Marianne	AL-GRÜNE-JUNGE GRÜNE	AL	Ja
Würms	Josef	SVP-EDU	SVP	Ja
Zubler	Kurt	SP	SP	Ja
			Ja	39
			Nein	15
			Enthaltung	1
			V / A / N	5
			<b>Total</b>	<b>60</b>
		Vakanz, Abwesenheit, Nicht-Teilnahme		

Nr. Postulat Nr. 2021/8 von Pennti Aellig vom 27. September 2021 betreffend  
«Marschhalt Neubau der Spitäler Schaffhausen»

Abstimmung 1 Ordnungsantrag Patrick Portmann auf Abbruch der Beratung.

Betreff

Ordnungsantrag  
Patrick Portmann

Abstimmung

Ja	
Nein	
Enth	Enthaltung
V/A/N	
<b>Total</b>	<b>60</b>

Stimmen

39
15
1
5
<b>60</b>

1356

**P. P.** **A**  
8200 Schaffhausen